Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528. Stettin 1847

Nr. 272. — Bromberg, Mittwoch den 25. November 1931. — 55. Jahrg.

Macht oder Vernunft im Donauraum.

Von Artur Kornhuber-Wien.

Je schwieriger sich durch die immer ernster werdende Finanzkrise neben der allgemeinen Wirtschaftslage auch die gegenseitigen Handelsbeziehungen der Staaten im unteren Donaubecken gestalten, je anarchistischer mit Devisenverordnungen und mit wirtschaftlichen Ausnahmezuständen im Kampfe um die Aktivierung der Handelsbilanz sich die Wirtschaftspolitik von der ehemaligen Verbundenheit zur Autarkie entwickelt, desto lauter ertönt naturgemäß auf der anderen Seite der Ruf nach der wirtschaftlichen Annäherung und Vereinigung der Nachfolgestaaten. Der Budapester Universitätsprofessor und Bankdirektor Dr. Elemer Hantos, der noch vor wenigen Monaten in seiner ungarischen Heimat mit seinen Donauföderationsplänen kaum ernst genommen wurde, kann sich heute rühmen, einen Großteil der ungarischen Wirtschaft, vor allem aber die Handels- und Gewerbetreibenden, in seinem Lager zu sehen, selbst der ehemalige ungarische Handelsminister und Außenpolitiker der Bethlenschen Einheitspartei Baron Szterényi bekennt sich zu integralen Lösungen im Donauraum und hat erst vor vierzehn Tagen in einem großangelegten Vortrag Propaganda für eine ungarisch-österreichische Zollunion gemacht, und auf tschechischer Seite schließlich sind die Dinge schon soweit gediehen, daß auf der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung des Mitteleuropa-Instituts in Brünn der frühere tschechische Handelsminister Dr. Rudolf Hotowetz Verhandlungen über eine demnächst nach Brünn oder Preßburg einzuberufende mitteleuropäische Wirtschaftstagung geführt hat, an der die interessierten Regierungen aktiv teilnehmen sollen.

So sehr verschieden alle diese Pläne untereinander sind, so rechnen sie doch bezeichnenderweise alle mit zwei festen Faktoren. Der eine ist die Ausschaltung Deutschlands aus allen Kombinationen, die zur Diskussion stehen, und der andere die Hinzuziehung Österreichs, womit eigentlich erwiesen ist, daß die politischen Nebenabsichten in diesen angeblich reinen Wirtschaftsplänen tschechisch-französischer Observanz eine sehr bedeutende Rolle spielen. Österreich verkörpert in sich, obwohl es klein ist und auch an sich wirtschaftlich keineswegs eine große Rolle spielt, geopolitisch, ökonomisch und geographisch die Drehscheibe Europas, und wohin Österreich sich wendet, an welcher Kombination zur unabwendbaren Lösung des mitteleuropäischen Wirtschaftsproblems es teilnimmt, ist entscheidend für die Frage, wem die Vormachtstellung im Donaubecken zufällt. Das weiß man natürlich nicht nur in Prag, sondern auch in Paris und Rom, und deshalb gab es hier an der Donau seit dem Kriegsende eigentlich keine größere Sorge der Kriegsgewinnler, als den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland zu verhindern, andererseits aber Österreich für ausgesprochen antideutsche Bündnisse und Lösungen zu ködern, wie es beispielsweise die Kleine Entente wiederholt versucht hat. Der erbitterte Kampf gegen den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion und die Aufregung, die er verursachte — in einer Woche wurde über diese Zollunion in der Weltpresse mehr zusammengeschrieben als in einem halben Jahre über den Paneuropa-Plan des Herrn Briand — ergeben sich aus dieser Tatsache und sind eine Erklärung für die große Bedeutung, die man Österreich seitens der interessierten Großmächte als Drehscheibe, wie wir schon sagten, oder — wenn man so will — als Wegbereiter nach den südöstlichen Absatzmärkten neben seiner eigentlichen politischen Ponderanz zubilligt.

Die Frage erhebt sich nun, ob Österreich — von staatsfinanziellen und wirtschaftlichen Sorgen bedrückt, wie nie zuvor — imstande sein wird, den mit Unterstützung des großmächtigen französischen Finanzkapitals arbeitenden tschechischen Hegemonieplänen in Mitteleuropa auch jetzt noch jenen unabänderlichen Widerstand entgegenzusetzen, der bisher eine Selbstverständlichkeit darstellte. Die beiden außenpolitisch bisher in Österreich entscheidenden Männer, Prälat Seipel und Außenminister Dr. Schober, waren in dieser Hinsicht stets über alle Zweifel erhaben gewesen. Seipel hat gegenüber den Einladungen der Kleinen Entente, die vor einer Reihe von Jahren der südslawische Außenminister verdolmetschte, klar und deutlich geantwortet: Keine Lösung ohne Deutschland, und er hat auch noch im Herbst 1927 auf das erste tschechische Angebot dieser Zollunion dem damaligen französischen Gesandten in Wien, der von Herrn Benesch vorgeschickt worden war, einen ablehnenden Bescheid erteilt. Schober wiederum hat versucht, die Zollunion mit Deutschland durchzufechten, er befindet sich parlamentarisch mit den Großdeutschen in einem Block und hat sich als nach Berlin orientierter österreichischer Außenminister so festgelegt, daß es als ausgeschlossen gelten kann, daß von ihm ein anderer außenpolitischer Kurs eingeschlagen werden könnte, als der der Wegbereitschaft Deutschlands nach dem Südosten. Viel bedenklicher erscheint, daß heute jener nicht unbedeutende Kreis christlichsozialer Politiker um Seipel herum, der immer schon anschlußfeindlich war, inzwischen auch seinen Standpunkt der unbedingten Aufrechterhaltung der staatlichen **Unabhängigkeit Österreichs durch Befolgung einer „femininen" Außenpolitik aufgegeben zu haben scheint und in der** Anbiederung an Frankreich sowie in legitimistischen und Donauföderationsplänen das Heil Österreichs erblickt. Diese Tatsache, unterstützt durch entsprechend würdelose Artikel nicht nur in den Wiener Benesch-Blättern, sondern sogar im Neuen Wiener Journal, im Neuigkeitsweltblatt, der Freiheit und charakteristischer Weise auch im offiziellen Parteiorgan der Christlichsozialen, erfährt ihre Ergänzung auch durch den Umstand, daß die tschechischen Pläne außer in den großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" und der nationalsozialistischen „Deutsch-österreichischen Tageszeitung" in keiner Wiener Zeitung ihre Zurückweisung gefunden haben. Von sämtlichen Parteien haben bisher auch nur die Großdeutschen in einer öffentlichen Erklärung die schärfste Verwahrung gegen irgendwelche Versuche eingelegt, das deutsche Volk in Österreich für antideutsche Lösungen zu gewinnen.

Nun ist Wien nicht Österreich, und da in den Alpenländern Österreichs ein ganz anders gearteter, in nationaler Hinsicht überzeugungstreuerer Volksstamm lebt, ein viel kernigeres Deutschtum als in der Metropole, so wird man gewisse pessimistische Schlußfolgerungen, die die Lage von Wien aus gesehen, zweifellos bietet, nicht allzu tragisch zu nehmen brauchen. Es wäre überdies darauf hinzuweisen, daß der jetzt diskutierte Plan eins wirtschaftlichen Zusammenschlusses zwischen der Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn oder nur zwischen der Tschechoslowakei und Österreich allein die für den Donauraum wichtigste ökonomische Begründung vermissen läßt: das ist die Rücksichtnahme auf das primäre Agrarproblem der Südost-Staaten. Noch vor einem halben Jahre stand diese Frage im Vordergrunde des Interesses und die Notwendigkeit integraler Lösungen im mitteleuropäischen Raum wurde in erster Linie unter dem Gesichtspunkt verfochten, daß es unumgänglich sei, für die überschüssigen Agrarprodukte Ungarns, Rumäniens, Südslawiens und Bulgariens auf der Austauschbasis Getreide- gegen Industrieprodukte Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Wer spricht heute noch davon? Etwa die Herren in Prag, die ihren Staat je nach schlauem Gutdünken einmal als Industrie- und ein andermal als Agrarstaat deklarieren? Der Ausfuhrüberschuß der ebengenannten vier unteren Donaustaaten an Weizen, Roggen, Mais, Hafer und Gerste beträgt im Durchschnitt 37 bis 48 Millionen Doppelzentner, je nach dem Ausfall der Ernte; die Tschechoslowakei kann davon im besten Falle 7,5 bis 8,5 Millionen Doppelzentner abnehmen, und mit Österreich zusammen beträgt der Einfuhrüberschuß dieser beiden Staaten 14 bis 17 Millionen Doppelzentner, während Deutschland an diesen Getreidesorten aus dem Auslande jährlich allein 45 bis 70 Millionen und mit Österreich zusammen 51 bis 78 Millionen Doppelzentner einzuführen gezwungen ist. Das war und das ist noch heute die unantastbare Stärke der deutschen mitteleuropäischen Wirtschaftskonzeption und seiner Stellung gegenüber allen anderen dilettantischen Versuchen, das was man einmal mutwillig zerstört hat, nach 13 Jahren nationalwirtschaftlichen Auseinanderentwickelns der Nachfolgestaaten und einer vollständigen Verschiebung aller ökonomischen Grundlagen im Donauraum, wieder zusammenzuflicken.

Nach unserer Meinung kann es in Mitteleuropa nur neue Lösungen geben, kann der notwendige Aufbau nur vor sich gehen, wenn wir mit der Mentalität einer vergangenen Zeit aufräumen und das von Frankreich mit seinen letzten Kräften verteidigte System der Unterscheidung von Nationen minderen Rechtes zusammenbricht. Deutschland muß unter allen Umständen seine volkspolitisch und wirtschaftlich begründete Stellung den Lauf der Donau hinauf bis zum Schwarzen Meer zu halten trachten, und es ist zweifellos dazu imstande, wenn die notwendige außenpolitische Klarheit geschaffen wird. Daß diese Entwicklung vor allem auch im Interesse der südöstlichen Agrarstaaten liegen würde, darüber sind sich diese unter französischer Zinsknechtschaft wirtschaftlich verblutenden Länder wohl auch heute schon im klaren, nur sind sie nicht stark genug, dem irgendwie Ausdruck zu verleihen.

Japan bereitet eine Gegenoffensive vor.

Mukden, 24. November. Die japanische Armee bereitet sich zu einer großen Gegenoffensive in der Richtung auf Tschintschau vor. Die Truppen werden mit großer Beschleunigung umgruppiert, so daß auf den Eisenbahnen jeglicher Verkehr für die Zivilbevölkerung ruht. Eine der Operationsbasen der Japaner ist das Ostufer des Flusses Liao, wo größere Abteilungen konzentriert sind.

Es herrscht die Überzeugung, daß, sofern die Verhandlungen über einen Waffenstillstand sich zerschlagen sollten, die umgruppierte japanische Armee zu einer großen Gegenoffensive ausholen wird, um die unter dem Befehl des Generals Ma stehende chinesische Armee endgültig zu sprengen.

*

Die Verluste in der Schlacht am Nonni-Fluß.

Tsitsikar, 24. November. Der Spezialkorrespondent der „United Preß" hatte eine Unterredung mit dem japanischen Kommandanten der Stadt Tsitsikar, der u. a. erklärte, daß, trotzdem die Chinesen zahlenmäßig viermal stärker waren, als die Japaner, sie in der Schlacht am Nonni-Fluß dennoch sehr bedeutende Verluste erlitten haben, während die japanischen Verluste verhältnismäßig gering sind. Der Kommandant weiß nicht, ob die Sowjets den Chinesen geholfen haben, doch der japanischen Generalität ist es aufgefallen, daß die chinesische Artillerie zielsicherer geschossen hat, als ob sie von Europäern geleitet worden wäre. Bei Agantschi wurde eine aus 20 Mann bestehende japanische Patrouille in einer Bauernhütte von einer chinesischen Kavallerie-Abteilung umzingelt. Die Chinesen steckten die Hütte in Brand, so daß die ganze Patrouille mit Ausnahme einer Person lebend verbrannte.

*

Neuer Außenminister in China.

Nanking, 24. November. Welington Koo ist zum Leiter des Außenministeriums an Stelle des zurückgetretenen Ministers Wang ernannt worden. Koo war seinerzeit der Vertreter Chinas bei der Englischen Regierung.

*

Chinesisches Memorandum an den Völkerbund.

Paris, 24. November. (PAT) In einem gestern dem Völkerbundrat überreichten Memorandum erklärt sich China grundsätzlich mit der Einsetzung einer Untersuchungskommission einverstanden, betont jedoch, daß dieses Mittel lediglich in dem Falle wirksam sein kann, wenn gleichzeitig die Räumung der besetzten Gebiete durch die japanischen Truppen erfolgt und die Kriegshandlungen eingestellt werden. Ohne die Erfüllung dieser Bedingungen könne China an dieser Kommission nicht teilnehmen.

Korfanty in Bromberg.

Bromberg, 24. November.

Am letzten Sonntag war der letzthin im Brest-Prozeß als Zeuge vernommene Senator Korfanty Gast der hiesigen Christlichen Demokratie, deren gegenwärtiger Vorsitzender er ist. Um 12 Uhr mittags fand im Schützenhaus eine Versammlung statt, die nach dem „Dziennik Bydgoski", der ausführlich über die Vorgänge berichtet, von Tausenden von Personen besucht war. Angeblich hätten etwa 2000 Personen vor dem Hause umkehren müssen, da für sie kein Platz mehr war. Nach der Begrüßung durch den Bezirksvorsitzenden der Chadecja, Formański, ergriff Korfanty das Wort und führte nach dem genannten polnischen Blatte etwa folgendes aus:

Der gegenwärtige Zeitpunkt, der ausgefüllt ist von internationalen Gefahren, wobei Polen fast isoliert dasteht, erinnert an die Atmosphäre vor den Teilungen.

Immer dreister streckt der unersättliche Deutsche seine Hand nach Pommerellen und Schlesien aus, und die kleine amerikanische Figur des Senators Borah ebnet diesen verbrecherischen Absichten den Weg.

Der Diktator Italiens, Mussolini, spricht immer lauter von der Notwendigkeit der Revision der Friedensverträge, und das sowjetrussisch-deutsche Bündnis lockert sich sicherlich nicht. In so bedrohlicher Zeit würde jedes Volk bei sich die größte Einheit schaffen und alle Kräfte in Bewegung setzen, um den feindlichen Absichten des Nachbars zu begegnen. Aber das Sanierungslager denkt, als ob es die Gefahr und Verantwortung nicht sähe, lediglich daran, wie es sich die durch Gewalt erlangte Macht sichern könne. Durch das Land geht eine Welle der Enttäuschung.

Man zweifelt an der Kraft und der Zukunft der Nation.

Das Land hat sich in einen wirtschaftlichen Friedhof verwandelt, wenn wir nach Schlesien, nach Lodz, nach dem Kohlenbecken von Dąbrowa oder nach Bromberg schauen. Die Kader der Arbeitslosen wachsen, das flache Land und die Städte verarmen. Man darf nicht sagen, daß dies alles nur der düstere Reflex und die Folgen der allgemeinen Weltkrise sind. Besonders da zur Zeit der günstigen Konjunktur, als die Millionen für die ausgeführte Kohle aus dem Auslande uns zuflossen, die Nach-Mai-Regierungen dies ihrer Umsicht und ihrem Verdienst zuschrieben. Kein gerecht denkender Mensch wird die Schuld an der polnischen Krise zu 100 Prozent der jetzigen Regierung zuschreiben, aber niemand darf auch dies alles zu 100 Prozent der allgemeinen Weltkrise aufhalsen wollen.

Es war leicht zu regieren, so lange es reichlich Geld gab. Aber das Geld brannte den Sanierern auf die Finger wie bei dem sprichwörtlichen armen Kerl, der plötzlich reich geworden ist.

Man warf das Geld nach rechts und links mit vollen Händen fort

und dachte nicht an die biblische Warnung, daß auf die fetten Jahre auch magere folgen würden. Der rote Erzsanierer

Moraczewski rief, man müßte denjenigen Minister stäupen, der irgendetwas für die schlechten Zeiten zurücklegen würde. Der gewissenhafte Bericht der Obersten Kontrollkammer las eine Menge Blüten aus dieser fatalen Regierungszeit zusammen. Dazu kommt die Unfähigkeit der Regierung, die sich mit dem Mantel der freudigen Schaffenskraft drapierte. Durch die Agrarpolitik der Regierung stoßen wir den polnischen Bauer in den Abgrund. Wir bauen mit Lust Mościce, obgleich das von Deutschland übernommene Chorzow für unseren heimischen Bedarf ausreichte und noch eine Ausfuhr gestattete. Das Ergebnis ist, daß weder die eine noch die andere Fabrik volle Beschäftigung und vollen Absatz hat. Die Regierung drang nach deutschem Muster darauf, die Industrie zu rationalisieren und zu amerikanisieren. Heimisches Kapital gab es nicht, denn die beispiellose fiskalische Schraube sog alles Bargeld an sich und gestattete keine Ersparnisse.

Heute sind in Polen die Gerichtsvollzieher fast die einzigen, die noch reich sind.

Der Rest borgt oder verkauft. Und unsere Fabriken haben, einem schlimmen Rate folgend, sich auf Kredit zu amerikanisieren begonnen, ohne sich nach Absatzmärkten für ihre Erzeugnisse umzusehen. Heute sind sie soweit, daß sie dies mit dem Bankerott bezahlen müssen. 95 Prozent unserer Walzeisen-Erzeugnisse gehen nach Rußland. Die Kalkulation und Transaktion wird auf der Grundlage des englischen Pfundes abgeschlossen, von dem man schrie, daß sein Zusammenbruch Polen nichts anginge. Die Sowjets erhielten 18monatliche Kredite, das englische Pfund fiel um 30 Prozent, die russische Kreditfähigkeit wird geringer, und unsere Industriellen haben mit Sowjet-Wechseln gefüllte Portefeuilles. Das alles sind die bedauerlichen Folgen des Mangels eines wirtschaftlichen Programms auf seiten der Regierung. Aber wer nach dem Programm zu fragen sich erkühnte, der war staatsfeindlich. Noch größer sind die moralischen Verluste. Man braucht die moralischen Schäden der verhüllten Diktatur nicht erst aufzuzeigen.

Jede Diktatur, die sich auf die brutale physische Macht stützt, auf eine privilegierte Clique und auf die allgemeine Demoralisation, führt zum Zusammenbruch des Staates, den sie regiert.

Sie erweckt auch kein Vertrauen im Auslande, wofür das befreundete Frankreich den Beweis liefert, das uns Anleihen ablehnt bis zur Beruhigung und normalen Gestaltung unserer Zustände im Lande. Die Diktatur kann ohne ein dichtes Spionagenetz nicht bestehen, und in Polen umgibt man damit besonders die Leute, die die Grenzpfähle setzten für das wieder freie Vaterland. Ein abschreckendes Beispiel der Diktatur bleibt Brest. Der Gipfel von alledem ist, daß in dem Prozeß gegen die Brester Häftlinge es nicht einmal gestattet ist, Brest zu erwähnen. Man darf nichts sagen von den Martern und von den Drohungen mit Erschießen auf Befehl und auf Befehl einer Person — im Widerspruch mit den Grundsätzen des Rechts. Mag Kostek-Biernacki bei Gericht klagen, wir werden den Wahrheitsbeweis im einzelnen erbringen.

Wir haben für ein anderes Polen gekämpft,

für ein wieder freies Polen, das das Recht achtet und die bürgerliche und menschliche Würde und namentlich die Gerechtigkeit. Diesen Kampf müssen wir weiterführen gegen eine Handvoll Leute, die, nachdem sie zur Macht gelangt sind, sich mit dem Staat und seinen Interessen identifizieren nach dem Muster der früheren Kaste der Schlachta. Wir müssen den Kampf durchführen bis zum Siege, aber mit legalen Mitteln und nach den Grundsätzen der christlichen Ethik und der öffentlichen Moral, denn wer für das Recht kämpft, kann es nicht brechen.

Der Redner schloß:

„Wir müssen wachsam sein, denn die Diktaturen brechen manchmal unverhofft zusammen. Es geschicht dies, wenn die diktatorische Gewalt der sich türmenden Schwierigkeiten nicht mehr Herr werden kann oder wenn die Persönlichkeit, auf der allein man nicht das Schicksal eines Volkes aufbauen kann, aus der Arena des Lebens für immer verschwindet. Wenn wir um die Rückkehr der Demokratie kämpfen, so dürfen wir nicht vergessen, daß diese Demokratie nicht bloß eine Fülle von bürgerlichen Rechten darstellt, sondern ein sehr hartes Geschäft und die Verantwortlichkeit jedes einzelnen für das Ganze."

Der Rede folgte, wie der „Dziennik Bydgoski" berichtet, lange dauernder Beifall. Abends besuchte Korfanty eine ihm zu Ehren veranstaltete Vereinsfeier im Saale des Locarno und dann noch eine Veranstaltung des Vereins weiblicher Sokols.

Oesterreichisch-ungarisch-tschechische Zollunion?

Wien, 24. November. (PAT.) Wie **„Der Morgen"** meldet, hat der ehemalige ungarische Staatssekretär Hantos den Plan einer Zollunion zwischen Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei ausgearbeitet. Dieser Plan bildet gegenwärtig den Gegenstand von inoffiziellen Beratungen. In Wien fand in dieser Sache in der vergangenen Woche im Klub der Wiener Industriellen eine große Versammlung statt, an der von österreichischer Seite der Abteilungschef Schuller und der Landwirtschaftsminister Dollfuß und von ungarischer Seite Professor Hantos und Dr. Gratz teilnahmen. Professor Hantos schilderte in einem längeren Referat die Vorteile, die sich aus der Aufhebung der Zollgrenzen zwischen Österreich und Ungarn ergeben würden. Der österreichische Landwirtschaftsminister Dollfuß versicherte, daß die Österreichische Regierung für die wirtschaftliche Annäherung zwischen den beiden Staaten sei.

„Der Morgen" betont weiter, daß der Plan des Professors Hantos auch auf die Tschechoslowakei ausgedehnt werden soll, und daß die Aussichten eines wirtschaftlichen Bündnisses auch für Deutschland positiv seien. Die Österreichische Regierung habe bis jetzt zu dem neuen Plan noch nicht Stellung genommen. Das Blatt gibt der Ansicht dahin Ausdruck, daß die Erweiterung der Einfluß-Sphären der österreichischen Wirtschaft zugute kommen werde.

Neue bedeutsame Rede Dr. Ziehms.

Von unserem Danziger Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auf dem Deutschnationalen Parteitag in Danzig hielt der Präsident des Senats Dr. Ziehm eine Rede, in der er ausführte:

Die Auseinandersetzung über die vielen Streitfälle mit Polen, die die Regierung bei Übernahme ihrer Geschäfte meist unerledigt vorgefunden hat, befindet sich auf dem Höhepunkt. Dies gilt insbesondere von denjenigen Streitfällen, von deren Erledigung die Selbständigkeit und das Deutschtum unseres Freistaates abhängt.

Was den

Konkurrenzkampf mit Gdingen

anbetrifft, so ist aus den Ziffern des Verkehrs, die die Tagespresse regelmäßig bringt, zu ersehen, in welchem bedenklichen Maße der Verkehr, namentlich der für den Danziger Handel wertvollste Verkehr, von Danzig abgezogen und nach Gdingen gelenkt wird. Jahrelang hat die frühere Regierung mit Polen vergeblich verhandelt, um zu einem für Danzig erträglichen Abkommen zu gelangen — völlig ohne Erfolg. Die Verhandlungen scheiterten, weil Polen das von Danzig beanspruchte Recht auf volle Ausnutzung des Danziger Hafens nicht anerkennen wollte. Die vor kurzem gefällte Entscheidung des Danziger Völkerbundkommissars hat dieses Recht anerkannt. Danzig vermißt in der Entscheidung aber die Feststellung, daß die Verpflichtung zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens für Gdingen die Auflage bedeutet, daß erst nach Ausnutzung des Danziger Hafens der Überschuß des Verkehrs nach Gdingen geleitet werden darf. Auf diese Feststellung muß Danzig dringen. Danzig ist vom Reich abgetrennt worden, weil, wie es die Begründung seitens der Alliierten Mächte erkennen läßt, Danzig der einzige Hafen war, um Polen einen Zugang zum Meere zu gewähren.

Polen würde also, wenn es den Danziger Hafen nicht voll ausnutzte, an der Grundlage rütteln, die zur Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reiche geführt hat.

Nach Feststellung der Rechtslage wird das Verhältnis des Danziger und des Gdingener Hafens in tatsächlicher Beziehung den Gegenstand der Regelung bilden müssen.

Von den noch bei dem Hohen Kommissar schwebenden Fragen ist die Erledigung der

Eisenbahnfragen

für Danzig die dringendste. Die Klagen der Danziger Eisenbahner wegen Zurücksetzung bei Besetzung von Stellen und Beförderung und wegen des ständig sich mehrenden Eindringens des polnischen Elements hören nicht auf. Danzig kann nicht zugestehen, daß die Danzig garantierten Rechte geschmälert werden;

es kann nicht zulassen, daß dieses wichtigste Verkehrsunternehmen Danzigs von Polen als Instrument der Polonisierung Danzigs benutzt wird.

In dem Streite wegen der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen

sind die geführten Verhandlungen vor dem Haager Gerichtshof ausführlich in der Presse wiedergegeben. Polen stützt sein angebliches Recht auf den Aufenthalt der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen auf den Beschluß des Völkerbundrats von 1921, nach welchem unter gewissen Voraussetzungen die Verteidigung Danzigs durch einen Beschluß des Völkerbundrats Polen übertragen werden kann, sowie ferner auf den Grundsatz des freien Zugangs zum Meere über Danzig. Der Danziger Vertreter im Haag, Sir Fischer Williams, hat in wirkungsvoller Weise den Danziger Standpunkt vertreten und in dem Schlußsatz dem polnischen Grundsatz den in der Begründung Danzigs an erste Stelle gestellten Grundsatz von der Freiheit und Selbständigkeit des Danziger Staates entgegengesetzt.

Minister Strasburger

hat bei der polnischen Feier am 11. November gesagt, der wirkliche Verteidiger Danzigs sei Polen geworden. Wie die vielen Streitfälle mit Polen zeigen, hat Danzig hiervon bisher nichts erkennen können. Danzig wird wie in der Vergangenheit seine Verteidigung auch in Zukunft selbst zu führen haben.

Der Redner ging dann auf die vor dem Haager Gerichtshof schwebende

Streitfrage wegen der Rechte der polnischen Staatsangehörigen in Danzig

näher ein, die er als eine Existenzfrage für Danzig bezeichnete, und widerlegte den Anspruch Polens, den es auf Entschädigung in Höhe von 45 Millionen Zloty auf dem Gebiete der Zollverwaltung gegen Danzig erhoben hat. Danzig bliebe in all den schwebenden Fragen nichts anderes übrig, als sein Recht auf dem im Vertrag von Versailles für die Meinungsverschiedenheiten zwischen Danzig und Polen vorgesehenen Verfahren mit Entschiedenheit zum Austrag zu bringen. Wenn Polen sich darüber beklage, daß Danzig sich mit ihm vor den internationalen Instanzen herumschlage, so liege der Grund darin, daß Polen bisher nicht bereit gewesen seien, in diesen Fragen eine mit den Lebensinteressen Danzigs vereinbare Regelung zuzugestehen.

Danzig würde seine Freiheit und seine Selbständigkeit, und damit sein Deutschtum, aufgeben, wenn es sich freiwillig den polnischen Ansprüchen beugte. Wir Danziger würden heute nicht mit so viel Achtung und Bewunderung auf die Geschichte unserer Stadt blicken, wenn unsere Vorfahren nicht um ihre Freiheit und Selbständigkeit so tapfer gekämpft hätten.

Im Innern sei die Grundlage unseres Staates die Erhaltung von Sicherheit und Ordnung, die Wahrung der Autorität der Regierung und der Behörden. Die Regierung sei entschlossen, die ihr durch das Ermächtigungsgesetz gegebenen Vollmachten mit aller Schärfe anzuwenden.

Gegen Zersetzung und Aufwiegelung

insbesondere würde mit den schärfsten Mitteln eingeschritten. Das Vorhandensein einer gut disziplinirten und dem Staate treu ergebenen Polizeitruppe sei dringendstes Gebot der Selbsterhaltung. Disziplin, Gehorsam und treue Pflichterfüllung seien eine Selbstverständlichkeit. Die Zeit sei vorbei, in der der freigewerkschaftlich organisierte Polizeibeamtenbund als eine Versicherung für Straflosigkeit von Disziplin- und Pflichtwidrigkeiten angesehen werden konnte.

Die Mordtat von Kahlbude

sei eine Schande für Danzig. Sie würde ihre strenge Sühne finden. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den politischen Parteien müßten aufhören. Verbände, die die Gesetze nicht beachteten, dürften nicht geduldet werden. Politische Organisationen, die die Gesetze nicht beachteten, hätten ihr Recht auf Existenz verwirkt. Auch von der Presse würde ein Wühlen und Hetzen gegen die Autorität des Staates ferner nicht geduldet werden. Die Regierung sei es dem Staate und seinem Ansehen schuldig, daß sie die Gesetze gegen jeden, der sich vergehe, mit aller Schärfe anwende. Die Deutschnationalen hätten die Regierung nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung übernommen, daß man der Regierung die Macht gebe, das auszuführen, was im Interesse des Staates notwendig sei. Wenn die Sozialdemokratie von einer Verletzung der Volksrechte spreche, so sei

das wichtigste Recht des Volkes die Erhaltung und Wahrung seines Volkstums.

Die Deutschnationale Partei bekämpfe den Klassenkampf, ob er von Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite komme. Die Überspannung der Tarifpolitik sei eine der Hauptursachen der Erwerbslosigkeit, die Überspannung der Sozialpolitik habe zur schweren Gefährdung der Sozialversicherung geführt. Reformen auf beiden Gebieten seien dringendstes Gebot der Stunde zur Gesundung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Die Deutschnationalen ständen fest zu der Tradition der Sozialversicherung, wie sie mit der ruhmreichen Kaiserbotschaft vor 50 Jahren begonnen habe. Die Notwendigkeit solcher Reformen entspringe aus der nationalen Idee, die, wie die Entwicklung im Reiche zeige, einen mächtigen Aufschwung nehme. Die Deutschnationalen seien das Herz der nationalen Bewegung. Das englische Volk, das einen bewundernswerten politischen Sinn habe, habe bei den letzten Wahlen den konservativen Gedanken entscheidend zum Siege gebracht in der Erkenntnis, daß die sozialistischen Experimente der Arbeiterregierung England um seine Machtstellung zu bringen drohten.

Wir glauben an die Zukunft des deutschen Volkes; wir glauben, daß Gott uns in die harte Schule nimmt und die Prüfung durch Jammer und Elend uns auferlegt, um das deutsche Volk zu läutern und für die große ihm zufallende Aufgabe der Zukunft vorzubereiten.

Der Redner schloß mit dem in dem Ruhrabwehrkampf entstandenen Vers:

Ich will euch schmieden mit dem schwersten Hammer,
Mit dem ich Völker präge, mit dem Schmerz,
Bis aus der Flammen Glut von Schmach und Jammer
Wie blanker Stahl erglänzt das deutsche Herz.

Die Ergänzungswahlen in Przemysl.

Przemysl, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Am vergangenen Sonntag haben die Wahlen zum Sejm im Wahlbezirk 48 (Przemysl, Dobromil, Sanok, Brzozow, Krosno) stattgefunden, nachdem die letzten Wahlen in diesem Bezirk vom Obersten Gericht für ungültig erklärt worden waren. Von den 269 717 Wahlberechtigten wurden insgesamt 207 986 Stimmen abgegeben. Die einzelnen Listen erhielten: Nr. 1 (Regierungsklub) 95 170 Stimmen (bei der letzten Wahl 92 522) — 4 Mandate, die Liste Nr. 4 (Nationale Partei) 14 655 — kein Mandat, die Liste Nr. 7 (Zentrolinksblock) 46 174 — 1 Mandat, die Liste Nr. 11 (Ukrainischer Block) 39 088 — 1 Mandat.

Heute tritt die Wahlkommission zusammen, um das endgültige Ergebnis der Wahlen festzustellen.

Bei der vorigen Wahl haben erhalten: der Regierungsklub — 2 Mandate, der Bauernverband, der Klub der Bauernpartei, der Ukrainisch-weißrussische Sejmklub (Undo) und der Ukrainisch-sozialistische Wahlklub je 1 Mandat.

Grandi über die italienische Außenpolitik.

Newyork, 24. November. (Eigene Drahtmeldung.) Außenminister Grandi hielt auf einem Festessen des Council on Foreign Relations, einer im politischen Leben Amerikas einflußreichen privaten Körperschaft, eine sorgfältig vorbereitete Rede über die italienische Außenpolitik. Grandi ging davon aus, daß das Werk des europäischen Wiederaufbaus durch schwere Fehler beeinträchtigt worden sei. Ernste politische und wirtschaftliche Störungen hätten durch eine klügere, gemäßigtere und großzügigere Politik vermieden werden können. Die vier Hauptprobleme, die die Welt zu lösen habe, seien die Frage der Kriegsschulden, der Sicherheit, der Abrüstung und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Italien halte an dem Grundsatz fest, daß die Tributfrage nicht von der Frage der interalliierten Schulden zu trennen sei. Italien werde stets eine möglichst großzügige Lösung des Kriegsschuldenproblem befürworten und sei bereit, angemessene Opfer zu bringen, falls solche verlangt würden. Ein sicherer, dauerhafter Friede sei nur auf der Grundlage internationaler Sicherheit möglich, aber diese Sicherheit hänge, wie Grandi in deutlichem Gegensatz zur französischen These hervorhob, von der friedlichen Beilegung der internationalen Streitigkeiten und von der Abrüstungsfrage ab. Es gebe kein Sicherheitsproblem, das sich von dem Problem der Abrüstung unterscheide. Erst die übermäßigen Rüstungen hätten das Sicherheitsproblem geschaffen und gleichzeitig den Gerechtigkeitssinn unter den Völkern abgestumpft.

Italien sei bereit, seine Rüstungen zu vermindern und seinen Heereshaushalt auf das niedrigste Maß herabzusetzen, damit ein gerechter Ausgleich in der militärischen Stärke der einzelnen Nationen geschaffen werde. Ohne Gerechtigkeit gäbe es keinen Frieden, und Gerechtigkeit sei nicht der Ausdruck eines bloßen Vertragssystems, sondern sie sei gleichbedeutend mit dem Geist der Zusammenarbeit.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. November 1931.

Krakau — 2,08, Zawichost + 1,94, Warschau + 2,40, Plock + 2,24, Thorn + 3,30, Fordon + 3,64, Culm + 3,92, Graudenz + 4,22, Kurzebrak + 4,53, Pieckel + 4,44, Dirschau + 4,36, Einlage + 3,34, Schiewenhorst + 2,32.

Das Wunder.

Es sind die Kindlein als ein feiner Garten,
Der voller Frühling ist und ganz in Hoffnung steht,
Darin man emsig an die Arbeit geht,
Der Saat und Pflege in Geduld zu warten.
Es deucht so schön, die beiden Hände breiten
Um jedes Haupt, das uns zu eigen wird,
Und jeden Schritt mit einem Lächeln leiten,
Daß er nicht strauchelt und sich nicht verirrt.
Es deucht so köstlich, Kindern Führer sein,
Die Tränen trocknen, Trost und Hilfe sagen
Und ihre Seele unbefleckt und rein,
Wie wir sie nahmen, Gott entgegen tragen.

Und doch! in seltnen, sonntagsstillen Stunden,
Habt ihr es süß erschrocken nicht empfunden,
Das Wunder, das erst unerfaßlich schien?
Wir denken immer, daß wir leiten und erziehn,
Sie aber nehmen uns an ihre kleinen Kinderhände
Und führen uns behutsam zu dem sel'gen Ende
Mit einem wunderlieblichen Bemühn.

Adolf Holst.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. November.

Etwas milderes Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet etwas milderes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen an.

Der Mord an Dekan Roboski
vor dem Appellationsgericht.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, wurde der Elektrotechniker Felix Ptak im November v. J. vom hiesigen Bezirksgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus, der Tischler Josef Stolz zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Ermordung des Dekans Roboski in Sadtke, Kr. Wirsitz, verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Appellation angemeldet. Das Appellationsgericht aus Posen verhandelte, da die meisten Zeugen in Bromberg wohnen, im hiesigen Bezirksgericht. Den Vorsitz in der Verhandlung führte der Landgerichtsrat Wonsch, Beisitzende sind die Richter Janusz und Kowalski. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Domke. Auf der Anklagebank hatte nur Stolz, der aus dem Rawitscher Gefängnis hierher transportiert worden war, Platz genommen. Ptak konnte zu der Verhandlung nicht vorgeführt werden, da er im Rawitscher Gefängnis den Geistesgestörten simuliert. Nach Verlesung der Anklageschrift richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage: „Bekennen Sie sich zu dem Morde, den Sie im vorigen Jahre in Gemeinschaft mit Ptak an den Dekan Roboski ausgeführt haben?"

Angeklagter: „Ich bekenne mich nicht zur Schuld. Meine früher gemachten Aussagen widerrufe ich, da mir diese durch Schläge gewaltsam erpreßt worden sind."

Der Vorsitzende läßt hierauf die Polizeibeamten in den Gerichtssaal rufen, die die Untersuchung gegen Ptak und Stolz geleitet hatten. Es sind im ganzen sechs Beamte, die sich auf Anweisung des Vorsitzenden, mit dem Gesicht zur Anklagebank aufstellen müssen. Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, ihm diejenigen Beamten zu zeigen, von denen er geschlagen worden sei. Stolz zeigt auf einen Kriminalkommissar und auf einen Kriminalbeamten. Der Kommissar, zuerst vom Vorsitzenden vernommen, bestreitet ganz entschieden, den Angeklagten irgendwie geschlagen zu haben. Er habe Stolz von nachmittags 6 bis 12 Uhr nachts ununterbrochen verhört. Stolz habe um 12 Uhr nachts freiwillig und ohne jeden Zwang sein Geständnis abgelegt. Auch die anderen Beamten, die der Reihe nach vernommen werden, weisen die Beschuldigung des Angeklagten, daß er geschlagen worden sei, entschieden zurück. Stolz bleibt bei seiner Behauptung und wendet sich mit wutbebender Stimme an die Beamten: „Ich werde es noch beweisen, daß ihr mich geschlagen habt, alles zu seiner Zeit!" Der Angeklagte ist, bemüht, den Mord auf den Dachdecker Jan Sadowski abzuwälzen. Sadowski soll, wie der Angeklagte schon früher ausgesagt hat, mit der Haushälterin des ermordeten Dekans ein Liebesverhältnis unterhalten haben. Die Haushälterin, vom Gericht vernommen, sagt aus, daß sie Sadowski überhaupt nicht kenne. Über die Mordnacht befragt, gibt sie an, daß sie geschlafen und einmal ein Geräusch gehört habe, so, als ob jemand in die Hände klatsche. Diesem Geräusch, daß sich viermal wiederholte, habe sie jedoch keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt, und zwar aus folgenden Gründen: Kurz vor der Ermordung des Dekans sei dessen Bruder gestorben. Aus der Hinterlassenschaft des Verstorbenen stammten einige neue Linoleumläufer, die sie in das Zimmer, das sich unter ihrer Schlafstube befand, gelegt hatte. Als sie das klatschende Geräusch hörte, war sie der Meinung, der Geist des Verstorbenen wandle auf den Läufern Sie habe sich schnell bekreuzigt, sei unter die Bettdecke gekrochen und wurde erst gegen Morgen von dem Dienstmädchen geweckt. Die übrigen Zeugenaussagen bringen keine neuen Momente. Da Stolz darauf besteht, daß Sadowski vernommen werden soll, dieser sich jedoch in Fordon aufhält, ordnete der Vorsitzende um 1½ Uhr nachmittags eine Unterbrechung an. Um 3½ Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Zeuge Sadowski wurde inzwischen durch einen Polizeibeamten, der sich mit einem Motorrade nach Fordon begeben hatte, herbeigeholt. Sadowski sagte aus, daß er die Haushälterin des Dekans nicht kenne und von dem Morde überhaupt erst durch die Zeitungen Kenntnis erhalten habe. Nach Vernehmung dieses Zeugen schließt der Vorsitzende die Beweisaufnahme. Der Staatsanwalt beantragte sodann am Schlusse seines Plädoyers für Ptak die Todesstrafe und für Stolz lebenslängliches Zuchthaus. Nach halbstündiger Beratung bestätigte das Appellationsgericht das Urteil erster Instanz und verurteilte Ptak zu weiteren fünf Jahren Gefängnis.

Werdende Sitten.

Unserer hastenden und oberflächlichen Zeit wird oft genug die Fähigkeit abgesprochen, Volkssitten und Volksbräuche zu bewahren und sinngemäß zu erfüllen, geschweige denn neue Sitten und Bräuche zu schaffen. Manches mag an diesem abfälligen Urteil stimmen, aber gerade die Adventszeit zeigt, daß es sogar der Großstadtbevölkerung möglich ist, sinnvolle Bräuche und Sitten zu gestalten. Gerade das deutsche Haus in Polen hat in den letzten Jahren diese Sitten immer mehr aufgenommen und zeigt dadurch, wie sehr es bestrebt ist, in der polnischen Umwelt mit ihren andersartigen Festgewohnheiten deutsches Heimleben zu bewahren.

Was ist es nun aber, das uns in diesen Tagen bewegt, unsere Vasen und Krüge voll grüner Tannenzweige zu stellen, hier ein Lichtlein, dort ein Sternchen aufzubauen und einen Adventskranz um die Lampe zu winden? Warum sitzen wir lichtverwöhnten Menschen, die die Dämmerstunde schon längst abgeschafft haben, in dieser Zeit so gern beim schwachen Kerzenschein? Warum holen wir die alten Lieder hervor und freuen uns, daß wir jedes Jahr ein anderes dazu lernen?

Vielleicht wird der moderne Mensch auf diese Fragen zunächst nur ästhetische Beweggründe zugeben; aber dann ist er nicht aufrichtig. Dann will er nicht zugeben, daß in seinem tiefsten Innern die Sehnsucht nach dem Kindsein schlummert, nach Schlichtheit, Reinheit und Unberührtheit. Unsere Adventsfeiern sind wie eine Flucht aus der Not und dem Gedränge des Alltags, eine Flucht hin zu Einfachheit und Wahrheit und zur Demut. Wo wird Advent das, was es sein soll: die Vorbereitung auf Weihnachten, das uns die Erfüllung dieser Sehnsucht bringt.

Darum haben die werdenden Adventssitten, die sich in unseren Häusern immer mehr einbürgern, ihren tiefen Sinn und ihre reiche Bedeutung. Wir wollen nicht darüber lächeln als über etwas, das zu uns nicht paßt, sondern wollen uns freuen, daß unsere Zeit diese innere Kraft noch besitzt.

---

§ **Bach-Kantaten-Aufführung.** Am Sonntag, dem 22. d. M., veranstaltete der Zweigverein Bromberg des Posener Bachvereins unter Leitung von Pastor D. Karl Greulich eine Aufführung von Kantaten von Johann Sebastian Bach. Wir müssen die Veröffentlichung einer eingehenden Besprechung dieses für das Musikleben Brombergs bedeutungsvollen Ereignisses aus technischen Gründen auf den morgigen Tag verlegen.

§ **Der erste Schlafwagen der Luft.** Das erste polnische Schlafflugzeug ist nunmehr fertiggestellt. Der Apparat, der die Zeichen „PZL 4" trägt, dürfte schon im Dezember dem Verkehr übergeben werden. Die Maschine ist aus Metall hergestellt und übertrifft an Größe die dreimotorigen Fokker-Apparate. Sie besitzt acht Schlafplätze und ist mit drei 220 K.M.-Motoren versehen.

§ **Der St. Elisabeth-Verein** beging außer in einer kirchlichen Feier am 19. November, die 700-Jahrfeier der Heiligen am Sonntag, dem 22. November, im Zivilkasino. An der Seite des Podiums prangte im Lichterglanz mit der Zahl 700 die Figur der Heiligen Elisabeth, zu ihren Füßen sinnreich mit Rosen und Blumen dekoriert. Als Einleitung sprach Fräulein Becker einen Prolog, worauf der Cäcilienchor die Hauptteile aus dem Oratorium „Die hl. Elisabeth" von Domdekan Müller-Fulda klangvoll zu Gehör brachte. Es wechselten Gesang, Rezitation und Solis u. a. miteinander ab. Die Sopranstimme von Frau Olkiewicz fand ebenso lebhaften Beifall wie die Deklamationen von Frau Żakowska. Besondere Anerkennung gebührt aber dem Dirigenten des Cäcilienchors Herrn Netzel für seine Mitwirkung bei der Aufführung. Präbendar Kaluschke sprach alsdann ausführlich über die Heilige Elisabeth als Landgräfin von Thüringen und Fürstin der Armen. Nach einigen Musikvorträgen bildete die Kaffeetafel den Abschluß der Veranstaltung.

§ **Das Organisations-Komitee des Pommerellischen Ärzte-Verbandes** hatte am Sonntag in den großen Sitzungssaal des hiesigen Magistrats eine Tagung einberufen. Anwesend waren ca. 70 Ärzte, darunter Delegierte aus Warschau, Posen und anderen Städten Polens. Zweck der Tagung war die Trennung von der Posener Ärzte-Vereinigung und Schaffung eines selbständigen Pommerellischen Ärzte-Bezirks mit dem Sitz in Bromberg. Die Tagung eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache der Vorsitzende Dr. Wiecki. Im Namen der Stadt begrüßte die Anwesenden der Vizestadtpräsident Dr. Chmielarski, der in seiner Ansprache die Verdienste der Ärzte auf dem Gebiete des allgemeinen Volkswohls in warmen Worten unterstrich. In die Verwaltung des neuen Ärzte-Bezirks wurden folgende Herren gewählt: Dr. Wiecki, Dr. Świątecki, Dr. Kubczok, Dr. Maj aus Graudenz, Dr. Garzkowski-Stargard, Dr. Michałowicz-Strasburg, Dr. Zapałowski-Thorn und Dr. Marynski-Bromberg.

§ **Gegen die Handwerksarbeit in den Gefängnissen.** Infolge der großen Arbeitslosigkeit im Handwerk hat sich der Rat der Handwerkerkammern an das Justizministerium mit dem Antrag gewandt, die Erwerbsarbeit in den Gefängnissen aufzugeben, da dieselbe in starken Wettbewerb mit dem Handwerk tritt. In diesen Tagen hat der Justizminister ein Rundschreiben an die Strafanstalten erlassen, laut dem Gefängniswerkstätten weder Reklame machen, noch größere Bestellungen annehmen dürfen. Außerdem sollen Bestellungen, die das Schneider- und Schusterfach betreffen, überhaupt nicht entgegengenommen und die Zahl der arbeitenden Sträflinge um 35 Prozent herabgesetzt werden.

§ **Schwarze Listen vorbestrafter Kraftwagenführer.** Schon vor einem Jahr hatte der Verband der Kraftdroschkenbesitzer beschlossen, sogenannte schwarze Listen für Mitglieder einzuführen, die wegen Überfahrens oder Verursachung einer Katastrophe gerichtlich vorbestraft sind. Es geschieht nämlich sehr oft, daß Kraftwagenlenker sich nach Abbüßung einer Strafe in einen anderen Bezirk begeben, wo sie bald einen neuen Arbeitgeber finden, der keine Auskünfte über Chauffeure aus anderen Städten erhalten konnte. Die schwarzen Listen sollen nunmehr in nächster Zeit eingeführt werden. Eingetragen werden darin nur diejenigen, die gerichtlich zur Verantwortung gezogen und regelrecht verurteilt worden sind, nicht aber diejenigen, die das Autoverkehrsgesetz überschritten haben. Die Besitzer der Autodroschken behaupten, daß sie sich nur in dieser Weise vor gewissenlosen Autolenkern, die ihnen zum Schaden gereichen, schützen können. Allein in Warschau umfaßt die schwarze Liste etwa 300 Namen, in Krakau und Lodz ungefähr 150, in anderen Großstädten 100 oder weniger Namen. Insgesamt beträgt die Zahl vorbestrafter Chauffeure über 1000. Die schwarzen Listen werden in allen Bezirken angefertigt, wobei die Verbände dieselben untereinander austauschen werden.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

*

Ein gerissener Gauner.

Wir berichteten kürzlich, daß in Pommerellen ein Mann namens Maximilian Podgórski freche Betrügereien ausübe, indem er um milde Gaben bittet, angeblich um seine Priesterstudien zu beenden. Am Abend vertrank er in den Schänken das gesammelte Geld. Im Kreise Tuchel hatte man ihn schließlich gefaßt und wollte den Gauner am nächsten Morgen der Polizei abliefern. Bis dahin war der Mann natürlich über alle Berge.

Nun schreibt uns ein Leser aus Osielsk, daß der Eulenspiegel Podgórski auch dort auf Kosten mitleidsschwangerer Seelen, die naturgemäß in dieser Zeit in größerer Zahl vorhanden sind also sonst, seine Orgien fortsetzt. Auch er scheint des Mitleids nicht ganz bar zu sein, denn er sorgt auch für einen anderen Mann, der ihn als „Adjutant" begleitet. Hoffentlich erblickt ihn das Auge des Gesetzes recht bald und setzt seiner Eulenspiegelei ein Ziel zum Segen vieler anderer Arbeitslosen, denen er die Sahne von der Milch abschöpft, denn man gibt hier bedeutend reichlicher, da der skrupellose Missionar die Reichsgottesarbeit als Köder benutzt.

---

z **Inowrocław**, 22. November. Vor der verstärkten Strafkammer hatte sich der frühere Landwirt, jetzige Kioskbesitzer Wojciech Wypijewski aus Mogilno in der Berufungsinstanz zu verantworten. Er ist der Unterschlagung angeklagt. Auf seiner früheren Wirtschaft hatte er als Hirten einen 70jährigen Mann namens Jan Ciesielski, der Invalide war, beschäftigt. Dieser bezog eine monatliche Rente von etwas über 18 Złoty. Der Angeklagte, der die Rente für C. in Empfang nahm, gab den Betrag an C. nicht weiter, sondern behielt ihn für sich. So ging das ein Jahr lang, bis der Betrag schon auf 225 Złoty angewachsen war. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er dem C. Kleidung und Wäsche gekauft habe, was C. wiederum bestreitet. Im Gegenteil legte C. noch ein Schreiben des Angeklagten vor, worin dieser verspricht, das einbehaltene Geld in zwei Raten zurückzuzahlen. Das Gericht erblickt in der Einbehaltung schon die Unterschlagung und hält das Urteil der ersten Instanz, wonach W. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, aufrecht. — Kürzlich ging der 73jährige Ludwig Gottfried aus Sucharzewo zur Kasa Oszczędności, um Steuern zu bezahlen. Als er im Kassenbureau der Eisenbahn wartete, wurde er plötzlich vom Herzschlage getroffen, stürzte zu Boden und war in einigen Sekunden eine Leiche.

z **Strelno**, 23. November. **Am letzten Sonntag ertranken im Goplosee zwischen Siemionki und Potrzymiech, Kreis Strelno, das 22 Jahre alte Dienstmädchen Kazmiera Bartoszak aus Potrzymiech und der 44 Jahre alte Arbeiter Wojciech Śmigielski aus Rzeszynek. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Kahn, in welchem sich die beiden befanden, zu schwer belastet war und umschlug. Es waren darin noch der Fischer Ludwig Kowalski aus Potrzymiech und der Schuhmacher Roman Kowalski aus Kruschwitz. Diese beiden konnten sich jedoch durch Schwimmen retten. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten bisher noch nicht geborgen werden.** — In der Nacht zum Freitag entstand auf der Besitzung der Witwe Staśkowiak in Berlineck, Kreis Strelno, ein Feuer, durch welches die Scheune mit Getreide in kurzer Zeit vernichtet wurde. Mitverbrannt sind verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Der Schaden wird auf 3000 Złoty geschätzt, die durch Versicherung gedeckt sind.

& **Posen** (Poznań), 23. November. Innerhalb einer Woche die zweite Erhöhung des Brotpreises ist hier vorgenommen worden. Der Brotpreis, der anfangs voriger Woche noch 19 Groschen für das Pfund betrug, ist am Sonnabend von 20 auf 21 Groschen gesteigert worden, so daß ein Dreipfundbrot jetzt in Posen 63 Groschen kostet. — Selbstmord verübt hat hier gestern abend ein etwa 35jähriger Mann, indem er sich im Hause fr. Luisenstraße 20 aus dem Treppenhausfenster des dritten Stocks stürzte und dabei das Rückgrat brach, so daß der Tod kurz nach der Überführung des unbekannten Lebensmüden in das Stadtkrankenhaus eintrat. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Auf dem fr. Livoniusplatz entstand gestern nachmittag unter den Chauffeuren der dort haltenden Autobusse eine wüste Prügelei. Am übelsten kam dabei der 39jährige Andrzej Młucyak aus Strasburg weg, indem er schwere Gesichtsverletzungen davontrug. Er hatte der Schlägerei nur als untätiger Zuschauer beigewohnt und erhielt gegen Schluß der Prügelei von dem Chauffeur Kmieniak die Verletzungen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 20. November. Eine neue evangelische Kirche. Der Lodzer Vorort Radogoscz, der bis jetzt zum evangelischen Kirchspiel Zgierz gehört, wird demnächst in eine besondere Gemeinde umgewandelt werden und eine eigene Kirche erhalten. Diese wird die erste im modernen Stil errichtete evangelische Kirche Polens sein. Der Entwurf stammt von dem Lodzer Architekten Hermann Prawitz.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 272

Statt Karten. 10688

Ihre Verlobung geben bekannt:

Waldtraut Oesterle
Erwin Künzle

Firlus im November 1931 Małe Czyste.

Am 21. November, 1/2 4 Uhr nachmittags, entschlief meine geliebte Schwester

Fräulein

Mathilde von Grabowski

im Alter von 80 Jahren. 10696

Franziska von Grabowski.

Bydgoszcz, Św. Trójcy 29, den 22. November 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. November, von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes (Wilhelmstraße) aus statt.

Den deutschen Wählern und Freunden meines verstorbenen Mannes, des Abgeordneten **Karl Daczko**, die ihm ein treues Gedenken noch über das Grab hinaus bewahrt haben, sage ich hiermit **herzlichen Dank**. Besonders danke ich Herrn Pfarrer **Pahl**-Kensau und Herrn Landrat **Naumann**, sowie dem evgl. Kirchenchor Tuchel und allen denen, die an der erhebenden Feier auf dem Friedhofe persönlich teilgenommen haben. Das schöne Denkmal und Grabstein bleiben eine stete Erinnerung an all die Liebe, die ihm geblieben.
Dieses im Namen der Meinen. 10714

Frau Emma Daczko.

Neutuchel (Nowa Tuchola), im November 1931.

Von der Reise zurück
Frau Hebamme Weidemann
Bydgoszcz, Koronowska Nr. 1.
4649

Wäsche-Atelier Hasse, Marsz. Focha 26
fert. z. mäß. Preisen: Oberhemden n. Maß, Wäsche jed. Art, Pyjamas, Gardin.-Endeln-Knopflöcher

---

Ihr Pfefferkuchen — nur mit unserm Gewürz.
Drogerja pod Łabędziem
Schwanen-Drogerie
Bydgoszcz, Gdańska 5.
10388

Moderne
Lampenschirme und Ampeln
aus transparenten Papieren mit Handmalerei und Batikmuster
A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz,**
Tel 61. ul. Marsz. Focha 6.

Radio!
Umarbeitungen nach neuesten Modellen
sowie sämtliche
Reparaturen an Apparaten, Netz-Anschlüssen und Akkumulatoren
führt prompt und billig aus 4615
Kurt Marx, Reparatur-Werkstatt für Radiotechnik,
Bydgoszcz, ul. Nowodworska 51. Tel. 2310.


Paßbilder
6 Stck. 1.75
sofort mitzunehmen
Foto-Atelier
nur Gdańska 27 Tel. 120
9715

Leder
Blankleder u. Sohlleder
sowie
sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.
Handel Skór dawn. **G. Draugelattes,**
Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 8501

Schmirgelscheiben
Neumann & Knitter
Stary Rynek. 8843 Tel. 141.

Gänsefedern, 10715

reinweiß ungeschlissen, beste	5 kg	60 zł
reinweiß, geschlissen, beste	5 kg	85 zł
weiß u. grau gemischt, ungeschlissen	5 kg	45 zł
weiß u. grau gemischt, geschlissen	5 kg	75 zł
Daunen, reinweiß, beste	5 kg	140 zł

Alles brutto p. Postnachnahme. J. Winokur, Tarnopol (Małopolska), Tarnowskiego 14.

---

2 Wochen alter, hübsch
Junge als eigen
abzugeben. Offert. unt. T. 4642 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Hebamme
erteilt praktischen Rat. Diskret. zugesichert. 4623
Danek, Dworcowa 66.

Entbindungs-Aufenthalt
find. werd. Mütt. sowie **Pension f. Säuglinge** b. **Schwester Berta Lhotzky, Danzig-Langfuhr,** Marienstr. 19. I. 10716

Rechtsbeistand
St. Banaszak Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 10641
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis

Lehre polnisch sprechen. Angebote unt. **D. 4616** an die Geschst. d. Ztg.

Primaner
erteilt **Nachhilfestunden** u. beaufsichtigt Schularbeiten. Off. unter **F. 4618** a. d. G. d. Ztg.

Klavierstimmungen Plitzenreuter Pomorska 27

Strickkleidung
(Herren- und Damenpullov., Jacken, Westen, Kindersachen usw. aus rein. Wolle fertigt saub. u. preisw. an **Masch.-Strickerei Bauer,**
4593 **Bocianowo 42.**

Oefen
in verschiedensten Ausführungen geben zu außergewöhnl. billigen Preisen ab 10573
Gebr. Schlieper
Gdańska 140.
Telef. 306. Telef. 361.

Kartoffeldämpfer
empfiehlt zu billigen Preisen
F. Müller, Kcynia
Eisenhandlung. 10531



Wir vergeben Baugeld!
und Hypotheken-Darlehn
Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 9914
Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation
„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b
Auskünfte erteilt:
Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47.

Aufruf!

Die Besitzer von Anteilscheinen an der auf unserem Grundstücke ul. Zwierzyniecka 1 — ul. Jasna 19 (Bristol-Haus) eingetragenen Treuhandhypothek von 700 000 Mark bitten wir um Einsendung ihrer Anteilscheine.

Nach Prüfung werden wir den Berechtigten Mitteilung über die Höhe der Aufwertung der Hypothek zugehen lassen.

Die Anteilscheine werden den Berechtigten nach Prüfung wieder ausgehändigt.

Bristol Sp. z o. o.
früher Posener Hotelbetriebsgesellschaft T. z o. p.
Poznań, Wały Leszczyńskiego 3. 10506

Für Advent und Weihnachten
unentbehrlich
Deutsche Christfeier
Feiern und Lieder
Betrachtungen und Erzählungen
von
Friedrich Just.
Verlag: A. Dittmann, Bromberg.
Zu haben in allen Buchhandlungen

Oefen
sowie **sämtliche Ersatzteile**
empfiehlt in großer Auswahl
Fa. Julius Musolff,
G. m. b. H. 379
Gdańska 7. Telef. 26 u. 1650.

Handarbeiten jeder Art werden angefert. Wo? zu erf. in der Geschäftsst. d. Zeitg. 4658

Zaun-Geflecht
verzinkt 9981

1,4 mm stark m	0.85 zł
2,0 mm „ „	1.— zł
2,2 mm „ „	1.20 zł
Einfassung lfd.	—.22 zł
Stacheldraht „	—.15 zł
Rabitzgewebe „	—1.— zł

Alles FRANCO.
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6

Heirat

Besitzertochter
23 J. alt, evgl., vermögend, wünscht **höheren Beamten od. Landwirt** mit größerer Wirtschaft kennen zu lernen zw.
baldig. Heirat.
Angeb. unt. Nr. 10654 an Papierhandlg. **Emil Romey, Grudziądz,** erb.

Aelter., alleinstehend., evgl. Witwer, mit g. Grundstück, ca. 40 Morgen groß, sucht passende Damenbekanntschaft
zwecks baldiger Heirat.
Aeltere Landwirtstöchter, auch Witwen, woll. Offert. u. **R. 10683** a. d. Gschst. d. Ztg. einreich.

Landwirt, 28 J., Witw., bes. Landw. 140 Morg., s. Landwirtstocht od. jg. Witwe **zw. Heirat.** Erford. Verm. 15—20 000 Zł. Offert. mit Bild an Buchhandl. **Masłowski, Solec Kuj.** 10638

Reparaturen an Jalousien
sowie **sämtliche Schlosserarbeiten** führt aus. Sienkiewicza 7, II Tr., Eing. v. d. Giebelseite. 6217

Geldmarkt

Ca. 10000 zł
erststellige Hypothek gesucht. Offerten unter **„Hypothek"** an A.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 8456

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher
Beamter
evangel., 34 J. alt, mit langjährig. Praxis und guten Zeugnissen, **sucht** von sogleich od. 1. 1. 1932 **Stellung** als
Feld- od. Vorwerks-Beamter.
Friedrich Milbrandt
Dom. Chełmno,
p. Pniewy. 10712
pow. Szamotuły.

Suche für meinen Sohn, 17 Jahre alt evgl. **Stellung** als
Forsteleve.
Ang. bitte unt **M. 10676** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richt.

Suche zum 1. Dezemb. od. spät. **Stellung** als
Volontär
im Kolonialwarengeschäft mit Pension. Bin 23 Jahre alt, habe 4 1/2-jähr. Büropraxis, gute Zeugn. vorhand. Gefl. Off. unt. **L. 10674** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Bäckergehilfe
Brot- u. Feinbäck., Sohn achtb. Elt., mit höherer Schulbild u. gut. Fachzeugn., 18 J. alt, sucht z. 1. Dezbr. od. spät. Stellg. als **Kochvolontär** bei freier Pens. u. Taschengeld. **Gerhard Meißner, Paproć,** p. Nowy-Tomyśl Wlkp., k. Tartak Parowy Roy. 4605

Suche für mein. Sohn, 19 Jahre alt, Stellg. als
Eleve.
F. Stach, 10681
Brzezno Stare, p. Łekno
pow. Wągrowiec.

Suche Stell. als **Kontorist. od. Buchhalterin.** Gute Zeugn., d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig. Off. u. **E. 4617** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelische
Kindergärtnerin
30 J. alt **sucht** v. sofort od. 1. Jan. **Stellung** im Kindergarten oder Familie. Angeb. unter **P. 10705** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Evangel. Mädchen
31 Jahre alt, sucht zum 1. 1. 32 Stelle 10657
als Haustochter
zur Erlern. des Haush. evtl. m. etw. Taschenг. **Irma Schütz, Stróżewice** poczta Ostrówki, pow. Chodzież.

Wirtin
m. langj. gut. Zeugniss. sucht von sof. od. später **Stell.** Angeb. u. **U. 10718** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 1. Dezbr. oder später Stellung
als Haus- oder Stubenmädchen
in Stadt- od. Gutshaushalt. Bin 18 J. alt. Gefl. Offerten unter **F. 10623** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres Mädchen
welch. perf. koch. kann u. alle häusl. Arb. übern.,
sucht Stellung.
Offerten unter **S. 4641** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres, evangel. **Mädel**
i. Koch., Back., Einweck., Schlacht. sow. all. vork. Arb. vertr., **sucht** bei bescheiden. Anspr. sof. evtl. 1. 12. **Stell.** Führe auch selbst. Haush. (Stadt, a. außerh.). Gt. Zgn. vorh. Werte Offert. u. **R. 4640** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Alleinmädchen
m. guten Zeugn. s. Stell. v. sof. od. 1. 12. i. bess. Haush. Off. unt. **M. 240** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 10527

Gutsverwaltersohn,
deutsch, evangel., 11 Jahre Praxis, besten Renommees, beherrscht polnisch, sucht selbständige
Gutsverwaltung
oder Pachtung. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter **K. 10670** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Aelt., besseres **Mädchen sucht Beschäftig.** Kann koch., plätt., näh. Gute Zeugn. Off. unt. **W. 4662** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für meine Tochter, 24 Jahre alt, evgl., suche zum 1. Jan. od. später
Stelle
als Lehrfräulein
in größer. Hotelbetrieb. Angebote unt. **S. 10709** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Mädchen
sucht **Aufwarte- oder Reinmachestelle.** Off. u. **O. 4634** a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Suche von sofort evgl. jüngere 10675
Erzieherin
da meine jetzige eine Anstellung an einer Schule bekommen hat, für 2 Kinder im 2. und 3. Schuljahr und ein Junge Quinta) Schularbeiten beaufsichtig. Poln. in Wort und Schrift u. Lehrerlaubnis erforderlich. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an
Frau Eberlein,
Olszewice, b. Inowrocław

Suche zu sofort für meine erkrankte Wirtin
Vertretung
zur selbständigen Führung meines frauenlos. Molkereihaushalts.
Prüßing, Trzeciewiec,
pow. Bydgoszcz. 10673

Achtung!
Zum letzten Male können 4643
Damen
d. die ff. Küche erl. woll., nur noch am 30. Novbr. eintreten. Beding. geg. Rückp.
Küchenmeister
Gressler,
Marsz. Focha 24. II.

Flotte
Büfettfräuleins
f. Weinstub. ges. **Toruń,** Sienkiewicza 5, Winiarnia „Libella". 10697

Mädchen
zu allen Arbeiten im kleiner. Haush. außerhalb Bydgoszcz gesucht. Meldungen 10704
Dworcowa 100, Wg. 1.

An- u. Verkäufe

Suche Stadt- u. Land-Grundstücke, Villen, Mühlen, Geschäfte jed. Art **z. kaufen, pacht. od. tausch. Sokołowski,** Śniadeckich 52.
4656

Gut
1600 Morgen
drainiert, vorw. Weizen- u. Rübenboden. 180 Mg. Wald, gute Gebäude, Bahnhof 1 1/2 km Chaussee. Reinertrag 3,60 Mk. pro Morg., mit Inventar u. Vorräten weg. Krankheit abzug. (Anzahl. 25000 Dollar). Vorzügliche Hoch- und Niederjagd. Anfragen sind unt. **P. 10565** an die Geschst. d. Zeitg. zu richt. Vermittl. ausgeschloss. Lage südl. Ostpreußen.

---

40 Morgen gut. Bod. m. Inv. f. 70 0 zł z. verk. od. günst. z. verpacht. **Sokołowski,** Śniadeckich 52. 4655

Privat-Wirtschaft
110 Morg., oh. Invent., f. 12000 zł, Anz. 6000 zł; **Bauparzelle,** 19 **Mrg.,** oh. Geb., a. Bahnh., a. d. dtsch. Grenze, f. 5700 zł, Anzahl. 2700 zł, verkauft **Makowski, Wejherowo,** Klasztorna 9. 10620

Landwirtschaft
145 Morgen, privat, mit lebendem und totem Inventar **verkauft**
Kurek,
Łukowo 10710
p. Wągrowiec.

Speisekartoffeln
weißfleisch., mögl. längl. geformt. Sorten, 2 Zoll aufwärts, gesund, trock., kauft z. sofort. Verladg. und zahlt die höchsten Preise
„Tranzyt" w Toruniu, Tel. 242
Przedzamcze 20. 10453


Weihnachts-Bäume
in größeren Mengen u. verschieden. Größen hat **billig** abzugeben.
Herrschaft Liszkowo, pw. Wyrzysk.
Fernruf Łobżenica 50. 10640

Neues, schuldenfreies
Stadthaus
mit 200 Zł. monatlicher Miete in Więcbork geg. ein Landgrundst. nicht unt. 80 Morg. zu vertausch. Off unt. **T. 10711** a d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zu verkaufen 10708
80 Jährlinge
(à ca. 70 Pfd.) zur Zucht oder Mast wegen Verringer. der Schafherde. **Rittergut Konopat,** p. Terespol, Pomorze.

Junger Dackelhund
gelbe Rasse, bill. z. verk. **Warszawska 17, Wg. 3.**
4653

Stutzflügel,
erstklassiges Fabrikat, wie neu erhalten, verkauft 10655
Frau von Bushe,
Rittergut Mgoszcz
(Heimbrunn) poczta Lisewo Stat. Kornatowo pow. Chełmno, Pom.

Eichenes Eßzimmer
zu verkaufen 4661
Warszawska 5, Wg. 2.

Achtung! Müller!
1 kompl. Haupttransmission, 14 m lg., **2 Paar Mahlgangstriebe,** 1 zu 1 1/4, mit Luftstutzen, u. **verschied. andere Teile** günstig zu verkaufen. **Lis-Młyn,** Post- und Bahnstat. Najmowo, pow. Brodnica. 10713

Guterhaltener
Dampfkessel
50—70 □m Heizfläche, 10—12 Atm. Druck, zu kaufen gesucht. Günst. Angebote unt. **R. 10707** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bade-Einrichtung
z. kauf. ges. Nncerska 15 (Restauration). 4652

Gebr. Lederriemen
50—100 br., kauft 10500
Bruno Riedel,
Chojnice.

Industrieìart., gr. Post., ges. Preisangeb. a. 10656
A. Kohl, Danzig-Ohra, Neue Welt 28. Tel. 26091.

Pachtungen

Herrschaftl. Gut
pow. Grudziądz, ca. 700 Mrg. durchweg Rübenacker, 50jähr. Familienbesitz, krankheitshalber sofort zu verpachten. Erforderlich 50 000 Zł. Näheres 10684
Oscar Ziehlke,
Zoppot,
Eisenhardtstraße 37.

Zu pachten gesucht
Landwirtschaft
ca. 150—250 Morg., mit od. ohne Inv., in Nähe größ. Stadt, Entferng. nicht üb. 20 km, i. Posen od. Pommerellen. Angebote unter **B. 4606** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutgeh. Fleischerei
i. Bydg. m. Wohng. und Nebenräum. günstig zu verpacht. Off. u. **C. 4613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pensionen

Suche von sofort eine **billige u. gute Pension** (etw. außerhalb bev.). Zuschriften unt. **U. 4648** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

19. Ausstellung
„Häusliche Kunst"
vom 1. bis 3. Dezember 1931 im Civilkasino
Danzigerstraße 160 a.
Eröffnung mit Teeabend am Dienstag, dem 1. Dezember nachm. 4 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Dezember von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Eintrittspreis: Am Eröffnungstage 1,00 zł, die übrigen Tage 0 50 zł.
10703 **Deutscher Frauenbund.**

Mittwoch, den 25. November 1931:


Wurstessen
(eigenes Fabrikat). 4659
Hotel Rosenfeld
Inh. **Lotz**
Tel. 168. **Poznańska 17.**



Freitag, d. 27. Novbr. 1931,
abends 8 Uhr
in der Deutschen Bühne
Dr. Bernhard Villinger
Mit U-Boot Nautilus im Polareis
Vortrag mit 120 Original-Aufnahmen d. Vortragenden, des einzigen deutschen Teilnehmers an der Nautilusfahrt
Eintrittskarten für Mitglieder 3.—, 2.50, 1.50, 1.— zł, für Nichtmitglieder 3.50, 3.—, 2.—, 1.50 zł in der Buchhandlg. **E. Hecht Nachf.,** ul. Gdańska 27. 10717

Möbl. Zimmer

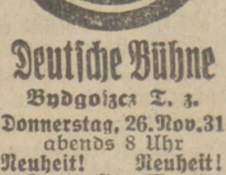
Ein gut **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch an einen besseren Herrn zu vermieten.
10 21 **Lipowa 7, part.**

Möbl. Zimm. zu verm. **Warszawska 17 (2).** 4647

Gut möbl. Zimm. mit 2 Betten zu vermiet. 4651 **Marcinkowskiego 1, W. 7.**

Möbl. Zimm. zu verm. **Petersona 2, Wg. 2.** 4654

Möbl. Zimm., Kochgel., zu vermieten. 4660 **Marsz. Focha 26, W. 3.**



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, 26. Nov. 31
abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
Zum ersten Male!
Voruntersuchung
Schauspiel in 5 Akten von Max Alsberg und Otto Ernst Hesse.
Eintrittskarten für Abonnent. Dienstag, freier Verkauf Mittwoch in Johne's Buchhandl., Donnerstag v. 11—1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkasse.
10686 **Die Leitung.**

Wohnungen

Moderne 4-5-Zimm.-Wohnung
ab 1. Januar **gesucht.** Offerten unt. **B. 4657** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Deutsche Rundschau.

Bromberg, Mittwoch den 25. November 1931.

Nr. 272.

Pommerellen.

24. November.

Gedenkfeier für Carl Daczko.

In schlichter, aber durchaus würdiger, weihevoller Weise fand am Totensonntag auf dem evangelischen Friedhofe in Tuchel unter stärkster Beteiligung der Bewohner von Tuchel und nächster Umgebung eine Gedenkfeier für den leider zu früh gestorbenen deutschen Abgeordneten, Schulrat a. D. Carl Daczko, statt. Nachdem der evangelische Kirchenchor mit dem Liede: „Dort unten ist Frieden im dunkeln Haus" die Feier eingeleitet hatte, sprach Pfarrer Pahl aus Kensau über das Apostelwort: „Fürchtet Gott, habet die Brüder lieb!" und wies nach, wie gerade diese Lebensmahnung von dem Entschlafenen im wahrsten Sinne des Wortes beherzigt worden war. so daß der verstorbene Abgeordnete ein leuchtendes Vorbild bleibt. nicht nur als stets hilfsbereiter, liebevoller Mensch den Menschen gegenüber, sondern auch als gläubiger und demütiger Christ dem Höchsten gegenüber.

Die Grabsteinweiherede hielt dann der ehemalige deutsche Abgeordnete, Landrat a. D. Eugen Naumann, und widmete herzliche, erhebende Worte treuen Gedenkens dem Entschlummerten, dem „wurzelstarken deutschen Manne", dessen gesamtes Wirken und Streben im nimmer ermüdenden Dienste zu seinem deutschen Volkstume stand. So übergab Landrat Naumann als letztes Zeichen der Wertschätzung und Liebe für den friedlich Schlummernden ein schlichtes Grabmal. dem Ernst der Zeit entsprechend, ein schwarzer Granitblock, welcher die Inschrift trägt: „Dem Abgeordneten, Schulrat a. D. Carl Daczko. Seine Wähler und Freunde."

Der Kirchenchor beschloß die Feierstunde mit dem Liede: „Über den Sternen, da wird es einst tagen." Auf den Grabhügel wurden nun einige Kränze niedergelegt, und zwar: namens der Deutschen Fraktion im Sejm und Senat durch Studienrat Heidelck-Bromberg, namens der deutschen Wählerschaft durch Geschäftsführer Schmidt-Graudenz und namens der deutschen Lehrer in Polen von Rektor Grams-Graudenz.

Graudenz (Grudziądz).

Mißglückte antisemitische Demonstration.

Auch die hiesige Schuljugend fühlt sich von der antijüdischen Welt zum Mittun animiert. Am Sonnabend abend zog ein Grüppchen solcher Jungen durch die Straßen, in denen auch Israeliten wohnen, und wollte dort nach berühmten Mustern Kundgebungen veranstalten. Die Polizei aber, die sich schon seit einigen Tagen in Bereitschaft befindet, um etwaige Exzesse im Keime zu ersticken, verhinderte die Ausschreitungen. Daß es bei solchen Gelegenheiten, zumal in heutiger Zeit, Elemente gibt, die ihren diebischen Instinkten frönen wollen, läßt sich denken. Es sind bereits mehrfach in dieser Hinsicht verdächtige Individuen bemerkt worden.

In der Pohlmannstraße (Mickiewicza) ist es am späten Abend zu einem auf judengehässiger Basis beruhenden Vorfall gekommen. Dort rempelten einige Leute einen vorübergehenden Juden an und wurden gegen ihn tätlich. Einer der Täter konnte festgenommen werden. *

× **Der Totensonntag versammelte, ebenso wie am Vormittag** zum Gottesdienst, auch nachmittags auf dem Friedhofe eine große Schar evangelischer Glaubensgenossen. Hier hielt Pfarrer Gürtler eine kurze Andacht ab. Abends war das Gotteshaus noch einmal die Zuflucht vieler Gemeindeglieder, um hier bei der liturgisch-musikalischen Andacht erneut religiöse und geistige Erhebung zu genießen. Kein reines Kirchenkonzert war es diesmal, sondern eine gemeinsame wechselnde Betätigung von Andächtigen und Pfarrer bei edlen musikalischen Gaben. H. Hasses Totenfest-Präludium mit seinen die Stimmung dieses Tages so trefflich widerspiegelnden Klängen, die Musikdirektors Hetschkos meisterhaftes Spiel der Orgel entlockte, war die Einführung des Abends. Dann wechselten Schriftverlesungen Pfarrer Dieballs mit Gemeindegesang von Liedertexten aus dem 16.—18. Jahrhundert (darunter des Graudenzers Joh. Stobäus, geb. 1580: „Es ist gewiß ein' große Gnad"), drei Kirchenchorvorträge und zwei Violinsolis unseres heimischen Violinisten Karl Meißner. Dessen schon so oft bewährte Kraft brachte die von ihm vorgetragenen beiden Stücke (Aria von A. F. Tenaglia und Aria Es-dur von J. S. Bach) tonlich und seelisch zu schönster Geltung. Hierbei assistierte ihm A. Hetschkos feinsinnige Begleitung. Besonders erfreute die Gemeinde aber der Kirchenchor mit seinen Darbietungen. *

× **An Arbeitslosenspenden** hat das städtische Hilfskomitee in der Zeit vom 10. bis 13. November 627,43 Złoty gesammelt, zusammen mit dem am 9. November quittierten Saldo von 9618,47 Złoty insgesamt somit 10 245,90 Złoty. *

× **Die Versteigerungsinserate der Gerichtsvollzieher** bildeten einen der Beratungsgegenstände in der letzten Versammlung des Pommerellischen Kreditschutzverbandes in Graudenz. Es wurde einstimmig beschlossen, bei den maßgebenden Stellen zu beantragen, daß die Anzeigen der Gerichtsvollzieher betreffend die Zwangsversteigerungen nicht, wie es jetzt geschieht, ausschließlich in Regierungsorganen mit geringem Leserkreis, sondern auch in den anderen Blättern veröffentlicht werden. — Das ist in der Tat ein durchaus berechtigtes Verlangen. Durch die ungenügende Veröffentlichung der Versteigerungsannoncen werden vor allem die Interessen der von der Lizitation Betroffenen selbst beeinträchtigt, deren Besitz infolge der oft geringen Bieterzahl zu allzu niedrigem Preise verkauft werden muß. Alle Kreise müssen von den Versteigerungen erfahren, und dazu gehört auch der in bezug auf Zahlungsfähigkeit in erster Reihe stehende deutsche Bevölkerungsteil. Deshalb sollten die Versteigerungsinserate auch in den deutschen Blättern bekanntgemacht werden. *

× **O, welche Lust, Polizist zu sein!** In der Nacht zum Montag wurde im Stadtwalde eine Polizeipatrouille von Holzdieben, die von den Beamten verfolgt wurde, beschossen. Glücklicherweise traf keine der beiden Kugeln. Leider vermochten die gefährlichen Diebsgesellen zu entkommen. *

× **Festnahme von Sacharinschmugglern.** In der Nacht zum Montag gelang es Kriminalbeamten, auf die Spur einer mehrköpfigen Sacharinschmuggler-Gesellschaft zu kommen. Bei einem der Beteiligten fand die Polizei nicht weniger als 10 Kilogramm des genannten Artikels, der wahrscheinlich aus dem Auslande eingeführt worden ist. Nähere Einzelheiten dieser Affäre werden noch im Interesse der Untersuchung geheim gehalten. *

× **Vorsicht, Marktdiebe!** Auf dem letzten Wochenmarkt wurden zwei Personen Opfer von Taschendieben, und zwar Władysław Domański, Schloßbergstraße (Zamkowa) 4, dem man einen Geldbetrag von 26 Złoty entwendete, sowie Anna Tysler, Grabenstraße (Groblowa) 15, der ein Langfinger die Handtasche mit 15 Złoty stahl. *

× **Außer vier Diebstählen** registrierte der letzte Polizeibericht die Festnahme von einem Betrunkenen, eine rechtswidrige Grenzüberschreitung, die Verhaftung eines Mannes, der einen Straßenkrawall verursachte, eines Diebes und zweier Schmuggler. Weiter meldete der Rapport die Strafnotierung von drei Radfahrern, die bei Dunkelheit ihre Räder nicht beleuchtet hatten. *

Thorn (Toruń).

Zwei aufsehenerregende Verhaftungen.

Der frühere Direktor der Krankenkasse der Stadt Thorn, Maksymiljan Gordon, Baderstraße (ul. Łazienna) 24, wurde im Zusammenhang mit den bei dieser Kasse verübten Unterschlagungen durch die Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht zugeführt.

Die zweite Verhaftung betrifft den 42 Jahre alten Magistratsbeamten Mieczysław Komorowski, Mauerstraße (ul. Podmurna) 26. Dieser soll dem Polizeibericht zufolge 1000 Mark deutscher Vorkriegs-Banknoten, die er durch Vermittlung einer hiesigen Bank von einer Breslauer Firma nach Polen einführen sollte, unterschlagen haben. Nach erfolgter polizeilicher Vernehmung wurde K. der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben. ‡ * *

v **Hochwasser der Weichsel.** Von Sonnabend bis Sonntag hatte der Wasserstand eine weitere Zunahme um 62 Zentimeter erfahren, so daß er eine Höhe von 4,40 m über Normal erreichte. Seitdem ist das Wasser wieder im langsamen Fallen begriffen, so daß der Wasserstand Montag früh nur noch 4,20 Meter betrug. Am Stadtufer hat das Hochwasser die Uferbahngleise am Ladekai vollkommen überschwemmt, Dampfer und Kähne haben ihren Standort verlassen und weiter oberhalb zwischen dem Brückentor und der Brieftaubenstation festmachen müssen. Am Sonntag mußte der Fährverkehr über die Weichsel eingestellt werden, da das Passieren der Pontonbrücke über die Tote Weichsel unmöglich war. * *

v **Weihnachtspakete nach Amerika,** die die Empfänger noch rechtzeitig zum Fest erreichen sollen, müssen spätestens bis zum 4. Dezember beim zuständigen Postamt aufgegeben werden.

‡ **Am Totensonntag** wurde der Gottesdienst in der stark besuchten Altstädtischen evangelischen Kirche durch schmetternde Marschmusik einer vorübermarschierenden Truppe leider wieder einmal empfindlich gestört, und zwar gerade in dem Augenblick, als der Geistliche die Namen der im letzten Kirchenjahr Verstorbenen verlas. — Die Friedhöfe waren tagsüber das Ziel großer Menschenmengen, die an den geschmückten Gräbern ihrer Angehörigen in stillem Gebet und Gedenken verweilten. * *

v **Beleuchtung der Schaufenster.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde zugleich mit der Beibehaltung der erhöhten Gas- und Strompreise beschlossen, für die Schaufensterbeleuchtung spezielle Erleichterungen und Ermäßigungen eintreten zu lassen. * *

v **Feuer** brach Sonntag vormittag in der Bekleidungskammer der Rudaker Kaserne aus. Der Brand konnte vor dem Eintreffen der Feuerwehr vom Militär gelöscht werden. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht ermittelt werden. * *

‡ **Straßenunfall.** In der Breitestraße (ul. Szeroka) wurde Sonnabend nachmittag ein kleines Mädchen, Janina Iwańska, Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 20 wohnhaft, von dem Auto PM. 51308 überfahren und leicht verletzt. * *

‡ **Ein Zusammenstoß** ereignete sich Sonntag nachmittag an der gefährlichen Ecke Breite- und Schloßstraße (ul. Sze-

Thorn.

Freitag vorm. um 10 Uhr entschlief in Gott nach kurzem, aber schwerem Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere liebste Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Braut

Anny Eisenhart

im blühenden Alter von 31 Jahren. Sie folgte ihrem Vater nach kaum einem Jahre in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Emma Eisenhart u. Kinder.
Herbert Busse als Verlobter.

Schirpitz. Großborn, den 20. November 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. d. Mts., in Dt.-Krone statt. 10698

Graudenz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Eugen sagen wir Allen unsern 10700

innigsten Dank.

Familie Neubert.

Chełmża.

Vereinsbank zu Chełmża
Bank Sp. z o. odp.

Am 5. Dezember 1931, abends 8 Uhr findet im Geschäftslokale hier die zweite ordentliche

Generalversammlung

statt. 10706

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über die ersten drei Vierteljahre 1931.
2. Revisionsbericht.
3. Wahlen.
4. Satzungsänderungen.
5. Festsetzung der Höchstgrenze für Einzelkredite.
6. Besprechung allgemeiner Vereinsangelegenheiten und Erledigung etwaiger Anfragen und Beschwerden.

Der Aufsichtsrat. R. Kunz, Vorsitzender.

roka und Przedzamcze) zwischen einem Straßenbahnwagen und dem Krankenauto der Rettungsbereitschaft. Der Kraftwagen wurde dabei leicht beschädigt. * *

‡ **Unbekannte Einbrecher** drangen in der Nacht zum Sonntag mit Hilfe eines Nachschlüssels in die in der Schwerinstraße (ul. Batorego) 2/4 belegene Wohnung des Oberleutnants Wojciech Gliński von der Artillerie-Fähnrichsschule ein und stahlen daraus verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von ungefähr 2200 Złoty. Die Polizei fahndet nach den Tätern. * *

‡ **Der Polizeibericht von Sonnabend und Sonntag** verzeichnet neben neun kleineren Diebstählen und einem Betrugsfalle je neun Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und handels-administrativer Bestimmungen, vier Vergehen gegen das Eisenbahn-Reglement und einen Verstoß gegen die Meldeordnung. — Festgenommen wurden eine Person wegen Diebstahls und drei Personen wegen sittlicher Verfehlungen. Sodann wurden zwei Trunkenbolde festgenommen. — Als gefunden wurde auf dem 1. Polizeikommissariat die Registrierungstafel des Autos PM. 53617 abgegeben. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Mittwoch Sprechst. 7—9 Uhr Deutsches Heim. (9984 * *

---

q. **Berent** (Kościerzyna), 22. November. Der kürzlich vom Deutschen Frauenverein veranstaltete Wohltätigkeitsbazar hat sich dank der opferfreudigen Tätigkeit des gesamten Vorstandes zu einer erhebenden und von der Allgemeinheit dankenswert anerkannten Festlichkeit gestaltet. Freiwillige Spenden waren reichlich eingegangen. Der Besuch war äußerst rege, die Darbietungen, darunter die Aufführung zweier Einakter, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein Teil des Reinertrages konnte für die Arbeitslosenfürsorge überwiesen werden; ein Restbetrag soll in Gestalt einer reichlich bemessenen Weihnachtsbescherung etwa 100 Armen zugute kommen.

* **Gdingen** (Gdynia), 23. November. Öffentliche Ausschreibung. Die Direktion der öffentlichen Arbeiten (Dyrekcja Robót Publicznych) bei der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn (Toruń) will die Einrichtung des elektrischen Stromzuleitungsnetzes für das im Bau befindliche Auswanderungslager in Gdingen vergeben. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift „Oferta na urządzenie sieci elektrycznej dla obozu emigracyjnego w Gdyni" — zusammen mit einer Quittung über eine in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft — spätestens bis zum 4. Dezember d. J., 12 Uhr mittags, beim Regierungskommissariat in Gdingen, zu Händen des Ingenieurs Tadeusz Piaskiewicz, eingereicht werden, worauf um 12.30 Uhr die Öffnung der Offerten erfolgt. Kostenanschlagsformulare sind gegen Zahlung von 5 Złoty im Regierungskommissariat (Technische Abteilung) in den Dienststunden erhältlich. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber sowie der Ungültigkeitserklärung der Ausschreibung bleibt vorbehalten.

d. **Gdingen** (Gdynia), 23. November. Von einem Auto überfahren wurde der Kaufmann Ludwig Dlugolewski von hier. Er erlitt einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen, so daß er in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Chauffeur des Autos wurde verhaftet. — Im Zuge bestohlen wurde unweit Gdingen der Leiter der Radiofirma Expreß. Unbekannte Diebe stahlen ihm aus dem Abteil einen Radioapparat im Werte von 600 Złoty. — Feuer entstand heute in der Druckerei „Baltyk". Aus unbekannten Gründen war Makulatur in Brand geraten. Das Feuer wurde rechtzeitig gelöscht der Schaden ist nicht bedeutend. — Zum Schaden des Hauseigentümers Flisikowski stahlen unbekannte Täter eine größere Menge Wäsche und Garderobe im Werte von 1500 Złoty. Einer der Täter K. Sadowski konnte verhaftet werden.

a. **Schwetz** (Świecie), 23. November. Einen schweren Unfall erlitt der Großkaufmann Lemperski. Als er sich mit dem Auto auf der Chaussee von Liano nach Tuchel dem Bahnübergang näherte, wurde fast im gleichen Augenblick mit dem Vorbeifahren des Schnellzuges die Barriere heruntergelassen. Um nicht in den Zug hineinzufahren, steuerte der Chauffeur das Auto seitwärts in einen tiefen Graben. Dabei wurde der Besitzer des Autos so heftig zur Seite geschleudert, daß er einen doppelten Armbruch erlitt.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 28. November. Die staatliche Oberförsterei Klein-Lutau veranstaltet am Freitag, dem 27. d. M., im Hotel Polonia eine Brennholzversteigerung gegen sofortige Barzahlung.

Diebe wechseln über die Grenze.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Dieser Tage gelang es durch die Zusammenarbeit der polnischen und der Danziger Kriminalpolizei, eine Diebin aus Gdingen dingfest zu machen, die regelmäßige Diebeszüge über die Grenze nach Zoppot unternahm. Der Fall ist nicht vereinzelt. Es ist noch nicht acht Tage her, daß ein Danziger Gericht eine andere polnische Diebin aus der Gegend von Karthaus, die das gleiche dunkle Gewerbe auf Danziger Boden betrieb, wegen eines Diebstahls in Zoppot — sie ist eine rückfällige Diebin — zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte. Von einer Leine in Zoppot weg hatte sie ein Kleid gestohlen, und ihre Eitelkeit hatte sie verführt, sich offen damit in Zoppot zu zeigen. Natürlich wollte sie, als sie gefaßt wurde, von dem Diebstahl nichts wissen. Von einem Unbekannten in Neustadt wollte sie es haben. Gefragt, was sie denn in Zoppot zu tun gehabt habe, erzählte sie, sie könne es nicht vergessen, daß ihre Heimat einst deutsch gewesen sei und so wie ihr ginge es allen Deutschen in Pommerellen. Aber das Danziger Gericht achtete nicht auf diese Sprüche, und der Danziger Richter sagte ihr, sie wähle nur deshalb den Danziger Boden für ihre diebische Tätigkeit, weil in Polen die Diebe härter angefaßt würden als in Danzig. Und damit hatte er wohl das Rechte getroffen; denn es ist noch in Erinnerung, daß eines Tages ein polnischer Kuhhirt mit einer Petroleumkanne über die Grenze kam, die er auf einem Staken ungedroschener Erbsen entleerte und dann in Brand steckte. Er stellte sich dann selbst der Polizei und erzählte, daß er die Brandstiftung absichtlich begangen habe. Er sei stellenlos und wolle von einem Danziger Gericht abgeurteilt werden und in einem deutschen Danziger Gefängnis seine Strafe verbüßen, weil er gehört habe, daß in den Danziger Gefängnissen Quartier und Essen gut seien. Einzeln und in Banden kommen sie über die Grenze, über die man ja nach gelungenen Diebereien ach, so schnell zurückkommen kann, ohne sich überstürzen zu müssen. Da stand kürzlich eine polnische Taschendiebin vor Gericht, die offenbar mit einer Bande regelmäßig über die Grenze nach Danzig wechselte und nach vollbrachter Tat schleunigst nach Dirschau zurückfuhr. Sie hatte die Aufgabe, bei künstlich hervorgerufenen Gedrängen dem ausgekiesten Opfer einen Stoß zu geben und ihm in der Verwirrung die Handtasche zu entreißen. Sie benutzte in Danzig gern eine grüne Brille. „Des Staubes wegen", sagte sie. „Um nicht erkannt zu werden", sagten Polizei und Gericht. Auch sie lud sich auf diese Weise zwei Jahre zu Gaste beim Danziger Staate, dem es ein besonderes Vergnügen ist, all diesen dunklen Elementen aus dem Nachbarland das Durchhalten auf Staatskosten zu erleichtern. Wie frech die polnischen Diebe, die in Danzig Gastspiele geben, sind, dafür noch ein paar Beispiele: Kürzlich wurde in Danzig auch ein polnischer Staatsangehöriger zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Danziger Polizeibeamten das Motorrad gestohlen hatte und quietschvergnügt damit, natürlich unter Umgehung der Paßstellen, über die Grenze nach Polen zurückgefahren war — bis ihn dann eines Tages doch das Schicksal ereilte und er mitsamt dem gestohlenen Rade in Danzig festgehalten wurde.

Ein anderer Fall: Seit Jahren wurden die an der südlichen Grenze des Danziger Freistaates gelegenen Ortschaften durch zahllose Viehdiebstähle beunruhigt, die regelmäßig in stürmischen, dunklen Nächten vor sich gingen. Dann nämlich kam eine polnische Diebesbande über die Grenze und trieb das Vieh fort. Und als es schließlich gelang, des Anführers der Bande habhaft zu werden, wer war es? Ein früherer Beamter der polnischen Polizei, der in Dirschau wohnte. Spaltenlang könnte ich von den Spitzbubereien der Diebe erzählen, die über die Grenze wechseln. Und so sehr sich auch die polnische Kriminalpolizei bemüht, der Danziger hilfreich an die Hand zu gehen, diesen Verbrechern das Handwerk zu legen — die Kriminalität der Polen in Danzig ist ständig im Wachsen.

Hier eine Übersicht, die den Anteil der polnischen Spitzbuben an den Taschendiebereien erkennen läßt, die in Danzig verübt werden. Sie beschränkt sich nur auf die ermittelten Täter, ohne Einbeziehung der ländlichen Polizeibezirke des Freistaates.

Jahr	Ermittelte Täter	Inländer	Ausländer	Polen	Polen zur Gesamtheit
1925	225	172 (76.44 %)	53 (23.55 %)	42 (80.37 %)	18,22 %
1926	181	83 (45,85 %)	98 (54,14 %)	85 (86.73 %)	46.96 %
1927	207	64 (30,91 %)	143 (69.08 %)	120 (83,91 %)	57,97 %
1928	248	66 (26.61 %)	182 (73,38 %)	152 (83,51 %)	61.29 %
1929	184	85 (46.19 %)	99 (53,80 %)	66 (66.66 %)	35,86 %
1930	301	196 (65,11 %)	105 (34,88 %)	92 (87,61 %)	30,56 %

Diese Übersicht besagt, daß, während nur 666 Taschendiebstähle auf das Konto Danziger Staatsangehöriger kommen, 680 von Ausländern verübt werden, davon 537 von Polen. Legt man die Ergebnisse von 6 Jahren auf den Durchschnitt eines Jahres um, danne ergibt sich für die Inländer ein Durchschnitt von 48,518 Prozent, für die Ausländer von 51,472 Prozent, wovon auf die Polen allein 41,81 Prozent aller Taschendiebstähle kommen.

Die Zahl der polnischen Einbrecher, die in den letzten 6 Jahren in Danzig festgestellt wurden, beträgt 957, das sind 16,88 Prozent der gesamten Einbruchsdiebstähle. Von den als an Einbruchsdiebstählen beteiligten Ausländern (1285) sind polnische Staatsangehörige 74,47 Prozent. Bei Räubereien und Erpressungen werden 62 Polen (12,83 Prozent der gesamten Strafgruppe und 65,26 Prozent der Ausländer) ermittelt.

Insgesamt wurden von 1925—1930 als Täter strafbarer Handlungen ermittelt 97 939 Inländer (76.93 Prozent) und 29 357 Ausländer (23.06 Prozent), davon 19 254 Polen (15.12 Prozent der gesamten Täter und 65,57 Prozent der Ausländer).

Dieser Prozentsatz der Ausländerbeteiligung an der Danziger Kriminalität ist ungewöhnlich hoch und der Prozentsatz der Polen dabei ist wenig erfreulich. Die polnische Polizei sollte den über die Grenze wechselnden dunklen Elementen — zumeist handelt es sich ja um vorbestrafte Personen — noch schärfer auf die Finger sehen als bisher und ihnen das unsaubere Handwerk legen.

Kleine Rundschau.

Hungertod eines großen Erfinders.

Der vor einigen Tagen verstorbene Professor Red, der berühmte Erfinder des rauchlosen Pulvers, lebte die letzten Jahre in seinem Landhaus in Surray. Er führte ein Einsiedlerleben und verließ nie seine Wohnung. Sein Haus verfiel und der große Garten verwilderte. Nur ein Fenster war abends erleuchtet. Alle anderen Räume des großen Hauses blieben im Dunkel und waren unbewohnt. Der Bäcker und der Milchhändler, die täglich dem Professor Milch und Brot ins Haus zu bringen pflegten, haben ihn seit Jahren nicht mehr gesehen. Sie ließen einfach die Produkte neben der Eingangstür stehen und fanden das Geld neben der leeren Milchflasche liegen. Vor einigen Tagen fand der Milchmann vor der Tür des Professors die am Tage vorher gelieferte Milchflasche unberührt. Er klopfte an die Tür, aber keine Antwort kam aus der Wohnung. Der Mann benachrichtigte die Polizei, die Tür wurde aufgebrochen. Auf den Treppenstufen lag Prof. Red. Er war bewußtlos. Der herbeigerufene Arzt stellte einen gefährlichen Schwächezustand fest, der offensichtlich auf Unterernährung zurückzuführen war. Prof Red wurde ins Krankenhaus gebracht. Trotz der Bemühungen der Ärzte konnte sein Leben nicht mehr gerettet werden.

Deutschlands ehrwürdigster Musiktempel

150 Jahre Leipziger Gewandhaus.

Der diesjährige Musikwinter Deutschlands steht trotz der Wirtschaftskrise, deren düstere Schatten auch das altbewährte deutsche Musikleben schwer bedrohen, im Zeichen zweier Jubiläen von allergrößter musikhistorischer Bedeutung — es sind dies das 50jährige Jubiläum des Berliner Philharmonischen Orchesters sowie die Feier des 150jährigen Bestehens der Gewandhaus-Konzerte in Leipzig. Diese beiden Konzertveranstaltungen, und ganz besonders die Gewandhaus-Konzerte, sind ein Wahrzeichen der deutschen Musikkultur. Noch mehr: sie sind in der ganzen Welt ein Begriff der höchsten musikalischen Vollendung einer Konzertaufführung geworden.

Das weltberühmte Konzertinstitut in Leipzig hat seinen Namen von einer Tuchhalle, einem Gebäude, in dem die Tuchhändler an Messen und Jahrmärkten ihre Waren feilboten. Ein Warenhaus dieser Art in Leipzig sollte sich dank der Initiative eines genialen Organisators in einen Musentempel verwandeln. Der Komponist Johann Adam Hiller wurde Dirigent der ersten Abonnements-Konzerte in der von jeher musikbegeisterten Stadt Leipzig, und zwar im alten Gewandhause. Ein Direktorium von zwölf Mitgliedern mit dem Bürgermeister K. W. Müller an der Spitze übernahm die geschäftliche Leitung. Johann Hiller war einer der ersten bedeutenden Konzertdirigenten in Deutschland. Bereits vor dem Siebenjährign Kriege veranstaltete er Musikabende in Leipzig im sogenannten Königshaus. Die vorzügliche Akustik des großen Saales im Gewandhause eröffnete der Musikpflege unter Hiller ganz neue Perspektiven. Das erste Abonnement umfaßte 24 Konzerte zeitgenössischer Komponisten. Hiller leitete die Konzerte von dem Tage der Begründung, dem 25. November 1781 bis 1785.

Seine Nachfolger waren Schicht bis 1810, Christian Schulz bis 1827 und A. Pohlenz bis 1835. Während der Dirigentenzeit Pohlenz' erklangen im Gewandhause zum ersten Male die Töne eines Erstlingswerkes eines Komponisten, dessen musikdramatische Meisterwerke nach einem beispiellosen Kampfe der hart aufeinanderprallenden Meinungen die ganze Welt in ihren Bann zwingen sollten. Es war eine Ouvertüre Richard Wagners, die mehr äußerlich als innerlich Anspruch auf Originalität erheben konnte. Die Partitur war nämlich mit Tinte in drei Farben geschrieben: rot, grün und blau. Der junge Komponist erwartete offenbar eine ganz besondere Wirkung von dieser eigenartigen Schreibweise. Der Leiter der Gewandhauskonzerte Pohlenz erbarmte sich des begeisterten Musikschülers und nahm das Konzertstück mehr aus Mitleid als aus innerer Überzeugung seines Wertes an. Der regelmäßig nach einigen Takten wiederkehrende heftige Paukenschlag erregte nicht nur Heiterkeit unter den Zuhörern, sondern verursachte auch dem unglückseligen Dirigenten heftige Kopfschmerzen.

Das Erbe Pohlenz' am Pult des Gewandhauses trat kein Geringerer als Felix Mendelssohn an, der zusammen mit Robert Schumann die damals neue romantische Richtung in der Musik vertrat. Die Bedeutung Mendelssohns als Dirigent darf einigermaßen als umstritten gelten. Richard Wagner, der inzwischen zum Kapellmeister der Dresdner Oper und zum Komponisten stark angefehdeter Werke wie „Lohengrin" und „Tannhäuser" avanciert war, stellt Mendelssohn ein nicht allzugünstiges Zeugnis aus. Während einer Probe im Gewandhaus erklärte Richard Wagner dem gefeierten und beliebten Komponisten, wie er selbst das Tempo in einem Satz der Achten Symphonie Beethovens genommen hätte. Mendelssohn schien mit Wagner einverstanden zu sein und ihn verstanden zu haben. Dennoch dirigierte er die Symphonie später genau in dem Tempo, das Wagner für unmöglich erklärt hatte.

In der Konzertsaison 1847/48 erschien der liebenswürdige dänische Komponist Niels Gade als Leiter der Gewandhauskonzerte. Die stärkste Persönlichkeit unter den Dirigenten des Gewandhauses sollte in Arthur Nikisch erstehen. Als dieser aus Ungarn stammende Meister im Jahre 1895 zum ersten Male den Taktstock schwang, fühlten die Konzertbesucher ein magisches Fluidum, das sich vom Podium über sie ergoß. Allerdings hatte Nikisch auch mit starken Widersachern zu kämpfen. Denn vielen gesinnungstüchtigen Abonnenten war seine angeblich moderne Richtung nicht genehm. Nikisch setzte sich mit dem unbändigen Temperament seiner Künstlernatur für die Werke wenig anerkannter Komponisten ein, besonders für Anton Bruckner, der heute einen Ehrenplatz in der Reihe der klassischen Meister einnimmt. Die Gewandhauskonzerte unter Nikisch, der zugleich auch die Berliner Philharmonischen Konzerte dirigierte, gewannen einen bis dahin unbekannten Glanz. Werke aller Richtungen erstrahlten in einem neuen Licht. Die besten Solisten der Welt wechselten auf dem Podium ab. Nikisch war es, der die Symphonien Tschaikowskys in Deutschland ungemein populär machte. Nicht umsonst schmückt eine Büste Tschaikowskys neben Liszt und Grieg die Räume des Gewandhauses, das im Jahre 1884 zu einem nach den damaligen Begriffen prachtvollen Neubau erstand.

Nach Nikisch gewann der heute repräsentativste deutsche Dirigent Wilhelm Furtwängler im Gewandhaus seine ersten Lorbeeren. Als Furtwängler sich ausschließlich seiner Tätigkeit als Leiter der Berliner Philharmonischen Konzerte widmete, übernahm Bruno Walter seinen Ehrenplatz. Niemand ist an dieser Stelle mehr am Platze als Bruno Walter, einer der wenigen Dirigenten, die die Klangromantik Nikischs mit feurigem Temperament und heiliger Treue an den Vorschriften der Partitur verbinden.

A. Graefe.

Noch einmal „Krankenkasse“

Vor nicht allzu langer Zeit da rauschte es stolz und freudig durch den polnischen Blätterwald und festgestellt wurde einmal für immer, daß wir mit den Einrichtungen der Krankenkassen führend an der Spitze aller Staaten stünden. Diese Feststellung an sich hätte ja eigentlich jeden denkenden Bürger mit Genugtuung erfüllen müssen; denn es ist doch heute außer jeder Frage, daß die Krankenpflege und Hygiene den arbeitnehmenden Volksschichten kein Almosen, kein Gnadengeschenk, sondern einen berechtigten vom Staate gewährleisteten Anspruch bei geteilten Rechten und Pflichten vorstellen.

Dies vorausgeschickt wäre zu erwarten gewesen, daß das Riesengebäude der sanitären Fürsorge nun auch fach- und sachgemäß aufgebaut würde, nämlich vom Fundament aus. Einsehend mit breitangelegter Aufklärung, Belehrung, ausbauend in großzügiger Prophylaxe, das Ganze geleitet von einem auf das Minimum des Bedarfs zugeschnittenen Beamtenkörper, dazu das vielfach vorhandene, vom besten Willen durchdrungene Korps der Ärzte, die ganze Anstalt aufgebaut auf der heiligsten Befolgung der Grundsätze der Gemeinnützigkeit — so hätte die Krankenkasse langsam und organisch wachsen müssen zu einem der herrlichsten Gebäude des gemeinen Wesens, gehegt und geliebt von allen beteiligten Kreisen! Keine Last, nur Segen!

Aber es kam anders.

Als Erstes ein Beamtenkörper von ungeheuerlichen Dimensionen, ein schwerfälliger Mechanismus, vergleichbar einer uralten Dampfmaschine, deren monströse Konstruktion den Nutzeffekt auf ein Minimum der erzeugten Kraft herabsetzte. Dann kam als nächster Baustein das, was eigentlich die Krönung des Werkes hätte sein sollen. In den kleinsten Kreisstädtchen begann man zu graben und zu bauen. Vertrauensmänner wurden nach Deutschland entsendet, um dort das Neueste, Schönste und Beste auf diesem Gebiete zu studieren. Bald wuchsen auch wahre Paläste der Hygiene aus dem Boden. Im Innern auf das Modernste geplant, nach außen nichts als Glas und Fenster — ein prächtiger Anblick. Grundsteinlegung, Richttag waren willkommene Anlässe zu Festen, Schmaus und kräftiger Mannesrede. Und wenn man erst vernahm, was da alles hinein sollte in diesen Palast, dann war man vollkommen erbaut. Röntgen, Strahlen und Sonnen jeder Art, Heilgymnastik nach Zander, Bäder vom Kohlensäure- bis zum Paraffinschaumbad, Vibratoren, Massagen, Heißluft, Elektro, Säuglingsstation u. s. f. in herrlichster Folge; das alles war geplant, dazu eine Ausstattung nach dem allerletzten Stande der Kunst und Wissenschaft — — und was das Schönste war, all diese Herrlichkeit in einem Kreisstädtchen von 5—6000 Seelen, das über ein recht brauchbares Krankenhaus bereits verfügte.

Man denke nun außer an die aufgezählten Herrlichkeiten in diesem ärztlichen Feenschlosse auch einmal an das notwendige Personal. Was gab es da für gediegene und zahlreiche Posten und Pöstchen vom Unter-Zentralheizungs-Leiter bis hinauf zum Direktor der Heißluft-Anlage! Die Aussichten waren herrlich. Nun hieß es nur, die befruchtende Zauberquelle nicht vertrocknen zu lassen. Die verschiedenen Exekutoren gaben Vollgas und sausten mit der höchsten Geschwindigkeit ihrer Motoren in die Kreise. Dank einer bisher nicht einmal dem klügsten Rechner verständlichen Methode erreichten die Beiträge schwindelnde Höhen. Wenn ein großes Gut vor dem Kriege mit 5—600 Reichsmark Ausgaben gelangt hatte, dann zahlte es jetzt eben 6—8000 Zloty jährlich. Um das Wie und Woher wurde wenig gefragt. Die Gelder kamen ein, und jedes Auge glitt mit Wohlgefallen über die spiegelnden Fassaden der neuen Paläste.

Leider folgte auch diesem Wonnetraum ein trauriges Erwachen. Die bisher so brave und folgsame Milchkuh hörte langsam auf zu milchen. Statt des schönen Bargeldes mußten sich die Krankenkassen oft mit Wechseln und ihren Nebenerscheinungen begnügen, immer spärlicher liefen die notwendigen Mittel ein und drohten bald ganz zu versiegen. So sah man sich denn veranlaßt, nachdem man im Juli 1930 eine Erhöhung — Hohn jeder Wirklichkeit — vorgenommen hatte, mit 1. Januar 1931 eine Herabsetzung der Beiträge durchzuführen. Endlich scheint es auch an verschiedenen Orten gedämmert zu haben und man will sich zu höchst vernünftigen und durchgreifenden Maßnahmen aufraffen. Die Verringerung des ungeheuerlichen Beamtenapparates, Abbau der zahlreichen wenig ausgenutzten Arbeitskräfte sind Conditio sine qua non für eine ersprießliche Tätigkeit. Wenige, aber vorzüglich bezahlte, das Maximum an Arbeit leistende Beamte, untergebracht in Zweckbauten, wenige und energisch geleitete Zentralstellen, Vereinfachung des höchst komplizierten Meldewesens, Vereinheitlichung des ganzen Verfahrens, bis ins Äußerste getriebene Ersparnis, das wären einige Richtlinien diesen vollkommen ausgewachsenen Amtsschimmel betreffend.

Die Beiträge müssen auf Tatsachen aufgebaut sein. Heute ist die Krankenkasse eine schwere Frohn, besonders in der Landwirtschaft. Ströme von Kapital werden der blutarmen Wirtschaft entzogen und erstarren in Schrimm und Bomst zu zwecklosen Reklamebauten, versickern als unberechtigte Gehälter vielfach überflüssiger Funktionäre, und während der Landarbeiter in Kohlensäure- und Paraffinschaumbädern sich gesund baden soll, vertrocknet und stirbt darüber die Wirtschaft des Landes, besonders die Landwirtschaft.

Vorbedingung einer Sanierung der Krankenkassen wäre allerdings in erster Linie eine gründliche Reform der Pflichten und Rechte der Mitglieder. Auf Grund der heute gültigen Verfügungen kann sich z. B. folgender Fall ergeben: Ein Instmann mit Frau und drei schulpflichtigen Kindern, dazu seine bei ihm wohnenden Eltern und deren noch nicht verdienende Kinder — d. h. ohne Schwierigkeit bis 10 Personen — haben Anspruch auf alle Rechte eines Kassenmitgliedes, wobei nur der eine Instmann tatsächlich Beiträge leistet. Man stelle sich vor, welchen Umfang die Leistungen der Krankenkasse oft annehmen, besonders wenn man die moralische Einstellung der Versicherten in Betracht zieht. Da heißt es ja doch nun immer, „wir müssen so viel zahlen, daher laßt uns nehmen, was zu nehmen ist“. Bei der geringsten Kleinigkeit, wo z. B. der Gutsbesitzer bei seinen Familienangehörigen noch lange mit erprobten alten Hausmitteln, einem Tee, Karlsbader Salz usw. auskommt bzw. in Anbetracht der großen Kosten auskommen muß, da geht der Arbeiter eben zum Arzt und in die Apotheke. Der Verfasser dieses hatte zufällig einmal Gelegenheit, in das Schubfach eines Arbeiters einen Blick zu tun; es war zum Staunen, was da an vollen und leeren Aspirintuben, Watte, Verbandszeug usw. durcheinander lag.

Nun scheint man ja in dieser Hinsicht sich endlich eines Besseren besonnen zu haben. Allerdings schwankend wie das Rohr im Winde ging man von einem Extrem ins andere über. Hatte der Arbeiter bisher für die Medikamente nichts bezahlt, so soll er nun alles bezahlen. Solche Sprünge dürften böses Blut machen.

Resultat dieser Betrachtung könnten nachstehende Grundsätze sein:

1. Die Krankenkasse übernimmt Leistungen lediglich für die engste Familie des Versicherten, das sind Frau und Kinder. Keinesfalls kann doch z. B. ein Gutsbetrieb irgendwelche Pflichten für Eltern und Geschwister des Versicherten übernehmen, die in ihrem Leben zu dem Betriebe niemals in einem Vertragsverhältnis gestanden haben.

2. Der Versicherte trägt 25 Prozent der Apothekenkosten, die Kosten für Gefäße, Flaschen usw. trägt er ganz, wobei diese allerdings, falls unbeschädigt, zum vollen Werte von der Apotheke zurückgenommen werden müßten. Auffallender Verbrauch an Medikamenten müßte rigoros untersucht und geahndet werden. Der Beitrag von 25 Prozent wird genügen, um den Verbrauch ganz bedeutend herabzusetzen, ohne böses Blut zu machen.

3. Mißbrauch in der Heranziehung des Arztes müßte mit Tragung der vollen Kosten geahndet werden. Einige strenge Exempel in diesem Belange würden sicher bald den entsprechenden Ernst dieser Maßnahme beweisen.

4. Erwiesener Mißbrauch der Kasse und ihrer Einrichtungen, wie z. B. die Entnahme von Medikamenten für Nichtmitglieder, wird mit dem Ausschluß aus der Kasse bestraft.

5. Die Ärzteschaft selbst muß den Versicherten den nötigen Ernst aufzwingen. Ein wegen offensichtlicher Lappalien sich stellendes Mitglied müßte kostenpflichtig abgewiesen werden.

Befolgung dieser Grundsätze würde zu einer ganz bedeutenden Herabsetzung der allgemeinen Kosten und Lasten führen.

Bleiben nur noch die Kassenpaläste! Wer wird hier den Nutzen haben? Ein 20 und mehr Kilometer entfernt wohnender Arbeiter? Man bedenke die enormen Reisespesen, Zeit- und Arbeitsverlust, Verdienstentgang usw. Der Interessentenkreis dieser Institution wird sich hauptsächlich aus den städtischen Mitgliedern und der allernächsten Umgebung ergänzen. Das Gros der Landarbeiter ist gar nicht in der Lage davon Gebrauch zu machen, ohne daß ganz horrende Auslagen entstehen. Angehörige des Kassenpersonals werden wahrscheinlich auch ausgiebigsten Gebrauch von den Segnungen dieser Anstalt machen. Ein 20 Kohlensäurebäder nehmender Landarbeiter — drei Meilen von der Anstalt wohnend — wird sich wahrscheinlich nicht so bald finden. Nicht unerwähnt darf wohl bleiben, daß der jetzige Zeitpunkt schlecht gewählt war, Millionenbeträge fürs Erste unproduktiv festzulegen. Am schlimmsten wird die Sache aber dort, wo nach dem neuesten Projekte die Krankenkassen durch Zusammenlegung verschwinden sollen. Was macht man nun mit dem Palast, der sich in Zoppot gar nicht schlecht ausnehmen würde? Zu Wohnzwecken sind derartige Glaskästen in unseren Breitengraden nicht zu gebrauchen. Nun heißt es allen Scharfsinn aufbieten, um da eine vernünftige Verwendung zu finden.

Das Beste wird wohl sein, man erfindet zu diesem Zwecke ein neues Amt — oder noch besser, man bringt darin die ihrer erhöhten Tätigkeit entsprechend vergrößerten Steuerämter unter.

Teja.

Kleine Rundschau.

100. Geburtstag Björnsons.

In Norwegen sind Vorbereitungen im Gange, um den 100. Geburtstag des großen norwegischen Dichters Björnstjerne Björnson feierlich zu begehen. Am 1. Januar werden Briefmarken mit dem Bildnis des Schriftstellers in Umlauf gesetzt werden. Auf dem Landgut Björnsons in Aulestadt soll ein Fackelzug veranstaltet werden, an dem hervorragende Vertreter der Politik, der Wissenschaft und der Kunst teilnehmen werden. Auf allen norwegischen Bühnen kommen Stücke des großen Meisters zur Aufführung. Das norwegische Nationaltheater in Oslo bereitet die Aufführung eines neuentdeckten historischen Dramas Björnsons vor. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte der Schriftsteller das Manuskript des Dramas dem Prof. Collines übergeben. Dieser legte es in eine Schublade seines Schreibtisches und vergaß es. Erst jetzt, nach dem Tode des Professors, fand seine Witwe unter vielen hinterlassenen Papieren Björnsons dramatisches Werk. Das Drama wird von dem Sohne des Dichters, Björn Björnson, in Szene gesetzt. Die Witwe Björnstjerne Björnsons lebt noch. Sie erreichte das hohe Alter von 98 Jahren, ist aber noch rüstig und hofft an den Jubiläumsfeierlichkeiten persönlich teilnehmen zu können.

* **Eine Postkarte reist um die Welt.** Ein gewisser Mr. Young in Natal in Südafrika machte es sich zur Aufgabe, festzustellen, wie viel Zeit eine Postkarte braucht, um rund um die Welt zu reisen und wieder an den Versandort zurückzukehren. Um diese Frage zu klären, sandte er eine Postkarte an einen Freund in Singapore, mit der Bitte, dieselbe sofort an einen anderen Freund in Sidney in Australien weiterzuschicken. Der Bekannte in Sidney wurde gleichfalls benachrichtigt, daß die Postkarte sofort nach dem Eintreffen nach Kanada befördert werden müßte. Auf diese Weise wanderte die Postkarte von einem Bekannten zum anderen rund um die Welt und gelangte wiederum in die Hände des Herrn Young nach 119 Tagen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. 750. Ihre Forderung bleibt an derselben, d. h. der vierten Stelle. Die anderen Hypotheken gehen der Ihrigen vor, und daran läßt sich durch kein Mittel etwas ändern.

108 J. K. Es handelt sich u. E. um ein neues Verfahren, bei dem der jetzige Grad der Invalidität die entscheidende Rolle spielt. Denn danach richtet sich die Höhe der Rente. Wegen der Nachzahlung der Rente machen Sie sich keine Illusionen, denn die Umrechnung der Mark aus der Inflationszeit in Zloty ist sehr ungünstig. Sie schreiben, Sie hätten im Dezember 1924 1000 polnische Mark erhalten. Das ist nicht möglich, da in der 2. Hälfte des Jahres 1924 bereits der Zloty eingeführt war. Betrifft diese Angabe den Dezember 1923, was wahrscheinlich ist, so würden Sie für die damaligen 1000 Mark 50 Groschen erhalten; denn die Mark-Beträge des Jahres 1923 werden so in Zloty umgerechnet, daß sie durch 2000 dividiert werden. Ein Teil der Rente ist überhaupt bereits verjährt. Wenn die Untersuchungskommission Sie mit Ihren Anträgen ablehnen sollte, steht Ihnen das Recht der Berufung an die Berufungskommission zu.

K. K. Bromberg. Da es sich um eine Darlehnshypothek handelt, beträgt die Aufwertung 15 Prozent = 2222,22 Zloty. Wenn die Zinsen bis 30. Juni 1924 bezahlt worden sind — Ihre Angabe darüber ist etwas ungenau — so sind nur die Zinsen von der obigen Summe zu 5 Prozent vom 1. 1. 27 ab nachzuzahlen, die bis Ende dieses Jahres 555,55 Zloty ergeben, so daß im ganzen an Kapital und Zinsen 2777,77 Zloty zu zahlen sind. Da die Verhältnisse klar sind, braucht über die ganze Sache nicht vor Gericht verhandelt zu werden. Die Erben haben den Aufwertungsantrag bei Gericht offensichtlich nur aus Unkenntnis der polnischen Gesetzgebung gestellt. Die Erben der Hypothek müssen sich als solche ausweisen und Sie brauchen mit ihnen nicht zu verhandeln, wenn sie nicht eine Vollmacht auch des dritten Erben vorweisen. Zur Löschung der Hypothek brauchen Sie das Einverständnis aller drei Erben.

A. B. C. Der § 1 des Überlassungsvertrages ist nicht ganz klar. Wir neigen der Auffassung zu, daß die Überlasser gewisse Möbelstücke und Gebrauchsgegenstände von dem Verkauf „ausnehmen“ (im Text heißt es: „herausnehmen“) wollten; d. h., daß diese Gegenstände nicht zu den mitverkauften gehören sollten. Für diese Auffassung spricht das Wort „doch“ zu Beginn des 2. Satzes des § 1. Im ersten Satze heißt es: „Mitverkauft ist auch das Mobiliar und Küchengerät“. Der 2. Satz lautet dann aber: „doch sind die Überlasser berechtigt“, sich gewisse Gegenstände „herauszunehmen“. Dieser 2. Satz steht also in direktem Gegensatz zum ersten, woraus geschlossen werden muß, daß die Gegenstände, die die Überlasser „herausnehmen“ wollten, nicht mitverkauft waren. Sind diese Gegenstände aber nicht mitverkauft, dann sind sie im Eigentum der Überlasser geblieben und gehören nach dem Tode der letzteren, deren Erben zu gleichen Teilen.

P. Z. 111. 1. Wie die Entschädigung auf die drei Schuldigen zu verteilen ist, können wir unmöglich wissen, die wir den Verhältnissen fernstehen. Aber Sie haben ja Zeugen, die den Schaden gesehen haben; diese können Sie auch als Sachverständige benennen. Bevor Sie die Klage einreichen, empfiehlt es sich, die Frage der Verteilung des Schadens mit diesen Sachverständigen zu besprechen und die Beträge festzusetzen, die Sie dem einen und dem anderen der beiden Schuldigen aufbürden wollen. 2. „Oskarzyciel posilkowy“ ist der Nebenkläger im Strafprozeß. Der Prokurator vertritt im Strafprozeß die staatlichen Interessen und der Nebenkläger seine privaten. Wenn der Prokurator gegen den Beklagten Strafen beantragt, können Sie als Nebenkläger zu gleicher Zeit eine Entschädigung für erlittenen Schaden für sich verlangen. Zum Nebenkläger ernennen Sie sich selbst, aber Sie müssen als solcher vom Gericht zugelassen werden. Sie können sich dabei auch durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen. 3. Wenn Sie selbst das Erscheinen vor Gericht scheuen, empfiehlt es sich natürlich, sich durch einen Rechtsanwalt vertreten zu lassen. Im Strafprozeß sind die Rechtsanwälte nicht an eine bestimmte Taxe gebunden, es empfiehlt sich deshalb eine vorherige Vereinbarung über das Honorar. Ob der Verurteilte auch die Kosten des Gegenpartei zu zahlen hat, hängt von dem Urteil des Gerichtes ab.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 26. November.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk: **Wie erkundet der Flieger das Wetter?** 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Wie kann ich meinen Butterabsatz rentabel gestalten? 12.00: Wetter. Anschl.: Orchester-Konzert (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Kinderstunde. Kunterbunt. 15.45: Frauenstunde: Moderne Geselligkeit. 16.30: Von Berlin: **Konzert.** 17.30: Das Irrationale im modernen Weltbild. 18.00: Die Wunder Ägyptens (I). 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts: Viehpflege bei Winterstallhaltung. 19.25: Bethmann-Hollweg zum 75. Geburtstage. 20.05: Weltpolitische Stunde. 20.30: **Von Prag:** Aus dem Smetana-Saal im Stadtschloß: **Europäisches Konzert.** Leitung: Vaclav Talich. 22.30—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.25: Kinderfunk. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Der Hausmusik gewidmet! 16.35: Unterhaltungskonzert. 17.40: Rhythmische Körpererziehung als Hilfe beim Schulunterricht. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.15: Stunde der Musik. 19.10: Wetter. Anschl.: Anton Dvorak. Funkkapelle. 20.15: **Musik der Oper „Martha“** oder „Der Markt zu Richmond“, Romantisch-komische Oper in vier Akten. 21.00: Blick in die Zeit. 21.25: **Violinenkonzert.** Stefan Frenkel, Violine. Schlesische Philharmonie. 23.00—24.00: Kabarett auf Schallplatten.

Königsberg-Danzig.

07.00 ca.: Schallplatten. 11.30—12.55: Danzig: Schallplatten. 12.00 bis 12.55: Königsberg: Schallplatten. 13.05—14.30: Unterhaltungsmusik. 15.45: Jugendstunde: Das Ordensschloß Neidenburg. 16.15: Jugendbühne. „Tölpelhans“, Lustiges Hörspiel für Groß und Klein, gereimt von Kopernikulus. 16.40: Von Danzig: Teemusik. 18.25: Landwirtschaftsfunk: Ostpreußische Stierhaltungs-Genossenschaften. 18.50: Von Danzig: Französische Konversationsübungen. 19.15: Liederstunde. Irmgard Sturtz. Flügel: Karl Ninke. 20.30: Von Prag: **Europäisches Konzert.**

Warschau.

12.35: VIII. Konzert für die Schuljugend. 14.45: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Solistenkonzert. 19.30: Schallplatten. 21.15: Leichte Musik. 22.25: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Getreidemarkt der Woche.

Die Preissteigerung ist in der Berichtswoche sowohl im In- wie im Auslande zum Stillstand gekommen. Die Aufwärtsbewegung hat einer Preisfestigung Platz gemacht, anscheinend aber nur für kurze Zeit. Besonders charakteristisch dürfte die Erscheinung sein, daß die Nachfrage, vornehmlich für Brotgetreide, immer ein wenig stärker als das Angebot bleibt. Dieses Merkmal tritt sowohl im Auslande, wie am einheimischen Getreidemarkte hervor. Natürliche Momente können hier kaum mitsprechen, da die Behinderung in der Marktbelieferung insofern wegfällt, da die Herbstarbeiten in der Landwirtschaft in den meisten Fällen beendet sind. Ebenso günstig waren für die Marktbelieferung die atmosphärischen Einflüsse. Für die Zurückhaltung des Angebotes spricht lediglich die Tendenz der Preiserholung bzw. Preisbefestigung, wodurch die Nachfrage vielfach von der Spekulation, das Angebot hingegen von dem Gedanken der Erzielung eines besseren Preises sich leiten lassen.

Uneinheitlich war die Preisgestaltung an den **mitteleuropäischen Getreidemärkten**, es waren meist größere Schwankungen zu verzeichnen.

Der **deutsche Getreidemarkt** stand in der Berichtswoche im Zeichen der starken Zurückhaltung auf Käufer- und Verkäuferseite, so daß sich die Umsatztätigkeit sehr schleppend gestaltete. Das Angebot von Brotgetreide blieb gering, der vorhandene Bedarf konnte dadurch nur zu höheren Preisen befriedigt werden. Besonders stark war die Nachfrage von seiten der Mühlen, die nach wie vor knapp versorgt sind. Hemmend auf das Geschäft wirkte zudem die neue Verordnung über die Osthilfe, die Gegenstand lebhafter Erwägungen und Erörterungen bleibt. Die kräftige Erholung an den internationalen Märkten wirkte sich nur stimmungsmäßig aus, da die Preise an den deutschen Märkten in der Vorwoche auch den Abschwächungen an den überseeischen Märkten in der Vorwoche so gut wie gar nicht gefolgt waren. Im Durchschnitt brachte märk. Weizen (pro To.) 225—228 Rm., märk. Roggen 199—201, Braugerste 166- 175, Futtergerste 162—165, Weizenmehl 28,50—32,50 für den Dz., Roggenmehl 27,15—29.50. Dezember-Lieferungen notierten in Berlin für Weizen 240—241, Märzlieferungen 250; Roggen für Dezember 209—210, für März 215—217; Hafer für Dezember 163—163,50.

Hamburg notierte prompt cif für disponible oder schwimmende Ware pro 100 Kg.: Weizen Manitoba I 7,10, Manitoba II 6,60; Gerste: Donaugerste (61/62 Kg.) 5,80, Plataigerste (64/65 Kg.) 5,70.

Die Durchschnittspreise lagen in **Danzig** für Weizen weiß (128 Pfd.) 15,50—15,75 Danziger Gulden, rot (128 Pfd.) 14,75—15.75, Roggen (120 Pfd.) 15,75, Braugerste 15—17,25, Futtergerste 14,00, Hafer 14,50.

Recht uneinheitlich war die Preisgestaltung am **einheimischen Getreidemarkt**. Die starke Zurückhaltung im Angebot ist bemerkenswert. Charakteristisch bleibt ferner die Tatsache, daß an den meisten inländischen Getreidebörsen die Weizenpreise weiter unter denen des Roggens liegen. Nur in Warschau hat Weizen die 30-Zloty-Grenze erreicht. Roggen lag hier im Durchschnitt bei 27,50, Gerste bei 24—25, Hafer bei 26 Zloty für 100 Kg. Wesentlich tiefer lag Weizen in Posen bei 26 Zloty. Für die übrigen Getreidearten waren die Preisunterschiede zwischen den Notierungen der einzelnen Börsen nur gering. Die Grundstimmung ist für die kommende Preisgestaltung an allen Inlandsbörsen fest mit einer Neigung zur Erholung.

Weitere Einschränkung der Schweine-Ausfuhr nach Oesterreich.

Wie aus Wien berichtet wird, soll die Österreichische Regierung das Schweineeinfuhr-Kontingent für Polen bei ermäßigten Zollsätzen auf 1500 Stück pro Woche festgesetzt haben. Die Fleischzufuhr soll entsprechend herabgesetzt werden. Die vorläufige Schweinezufuhr auf den österreichischen Markt wurde in der vergangenen Woche provisorisch geregelt, jedoch so, daß ein Exportverlust für Polen zu verzeichnen war. In polnischen amtlichen Kreisen hofft man, daß diese für Polen ungünstige Regelung der Schweineausfuhr nach Österreich durch die Verhandlungen über die Revision des polnisch-österreichischen Handelsvertrages günstiger gestaltet werden wird.

Die polnische Wirtschaftspresse glaubt in ihren Kommentaren hervorheben zu müssen, daß diese Maßnahme Österreichs ein Sieg der österreichischen Agrarier sei. Man hebt darin ferner mit besonderem Nachdruck hervor, daß die Ausfuhr der letzten Wochen nach Österreich nur 65 Prozent des bisherigen Kontingentes umfaßt. Die Fleischausfuhr erreichte sogar nur ein Viertel der Ausfuhrmengen, die vor den Zollveränderungen von Polen nach Österreich gingen. Die weiteren Verhandlungen werden — nach Meinung der polnischen Presse — den Beweis erbringen, ob die augenblicklichen Ausfuhrmengen sich überhaupt werden aufrecht erhalten lassen.

Es wird ferner noch auf den Umstand hingewiesen, daß in Österreich eine für Polen ungünstige Tendenz bestände, die für Österreich bestimmten Schweine durch österreichische Organe aufkaufen zu lassen. Die Österreichische Regierung beabsichtige nämlich, den gesamten Handel mit Polen den bisherigen Kommissionären zu überlassen, die die Schweine in Polen selbst aufkaufen würden. Die polnische Presse knüpft hieran die Forderung, daß der Kampf mit diesen Tendenzen ein Gebot des polnischen Handels der Gegenwart sei. Bei den neuen Verhandlungen über die Revision des polnisch-österreichischen Vertrages müsse Polen möglichst die Richtlinien innehalten, Österreich für engere Handelsbeziehungen mit Polen zu interessieren, selbst unter der Bedingung, daß den Österreichern die Möglichkeit eingeräumt wird, Maschinen und Apparate nach Polen zu exportieren, die bis dahin von Deutschland übernommen wurden. — Dieser Vorschlag ist im Hinblick auf die bevorstehenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen überaus bemerkenswert. Oder sollte er nur als Versuchsballon zu werten sein?

Weitere Betriebseinschränkungen in der Metallindustrie.

In der polnischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß die polnische Metallindustrie weitere Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vornehmen müsse. Es wird schon heute auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Haushaltsjahr 1932/33 bedeutende Regierungsaufträge und auch einen Ausbau der Regierungsgarantien für In- und Auslandslieferungen vorzusehen.

Was die geplante Entlassung von 8000 Arbeitern bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte anbetrifft, so wurde mit der Polnischen Regierung eine bisher nicht näher bekannte Vereinbarung getroffen, wonach der bisherige Beschäftigungsgrad vorläufig aufrechterhalten werden kann.

Ferner erfahren wir, daß Vertreter der weiterverarbeitenden Metallindustrie, die in dem polnischen Metallindustriellenverband organisiert sind, beim polnischen Industrie- und Handelsminister vorstellig waren. Sie haben die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Tatsache gelenkt, daß in den meisten Abteilungen der Metallindustrie ein vollkommener Stillstand infolge Mangels an Aufträgen herrsche. Sie forderten, daß schon heute ein Teil der Regierungsaufträge aus dem kommenden Budgetjahr erteilt werde und erklärten gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit, für die Finanzierung der Aufträge Sorge zu tragen. Schließlich wurde auch eine Reorganisation in der Vergebung der öffentlichen Aufträge verlangt.

B. I. Z.-Kredit für öffentliche Arbeiten in Polen?

Aus Warschau wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit dem Prjoekt des Völkerbundes über die Ingangbringung von öffentlichen Arbeiten zur Linderung der gegenwärtigen Wirtschaftsnot die Bank für internationale Zahlungen Polen enien Kredit von etwa 160 Millionen Zloty zur Verfügung stellen werde. Auf Warschau allein sollen davon 60 Millionen Zloty entfallen.

Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Rückgang der polnischen Zink- und Bleiproduktion. Aus Kattowitz wird gemeldet, daß die gesamte Zink- und Bleiproduktion einen wesentlichen Rückgang erfahren habe, dieser soll nach zuverlässigen Schätzungen 50 Prozent betragen. Eine Belebung dieses Industriezweiges wird erst dann für möglich gehalten, wenn die Absatzlage auf dem internationalen Zink- und Bleimarkt sich bessert.

Neue Sowjetbestellungen. Aus Warschau wird gemeldet, daß die Gesellschaft polnischer Mechaniker aus Amerika A. G. einen sowjetrussischen Auftrag auf Lieferung von Werkzeugmaschinen im Werte von 400 000 Dollar erhalten habe. Über die Kredit- nud Finanzierungsbedingungen ist nichts Näheres bekannt.

Polen und das Internationale Zinkkartell.

Dr. Cr. Wie auf vielen anderen Gebieten des Handelsverkehrs herrschen auch auf dem Gebiete der Zinkwirtschaft zwischen Deutschland und Polen enge wirtschaftliche Beziehungen, die zum Teil durch die geographische Lage, zum Teil durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages bedingt wurden. Vor dem Kriege hatte die deutsche Zinkindustrie einen sehr günstigen Stand erreicht. Es gab zwei große Produktionsgebiete: Rheinland-Westfalen nebst den sogenannten Seehütten und Oberschlesien. Die deutsche Rohzinkerzeugung betrug 1913 etwa 281 000 To., der Verbrauch etwa 232 000 To. Mithin war ein Produktionsüberschuß von ca. 49 000 To. vorhanden. Allerdings war der Westen für seinen Erzbedarf stark auf Einfuhr angewiesen, denn die eigenen Gruben vermochten ihn nur mit 56 Prozent der erforderlichen Erzmenge zu beliefern,. während Oberschlesien zu 93 Prozent sich selbst mit Erz versorgte. Die Erklärung für die seltsam anmutende Tatsache, daß im Westen ausländische Einfuhren und nicht oberschlesische Zinkkonzentrate herangezogen wurden, ist in den hohen Frachten zu suchen, die jede Verhüttung des oberschlesischen Materials in entfernteren Gebieten unrentabel machten. Der Westen konnte die benötigten Erze auf dem billigen Wasserwege vorteilhafter vom Auslande beziehen. Oberschlesien verhüttete die eigenen Erze an Ort und Stelle. Da aber die Binnenmärkte nicht genügend Aufnahmefähigkeit besaßen, war Oberschlesien mit seiner Erzeugung im wesentlichen auf die Ausfuhr angewiesen. Von den 105 000 To. Rohzink im Werte von 53 Millionen Mark, die im Jahre 1913 aus Deutschland ausgeführt wurden, dürfte der überwiegende Anteil auf das Konto Oberschlesiens entfallen sein.

Durch die neue Grenzziehung nach dem Kriege fielen sämtliche oberschlesischen Hütten an Polen, während die Erzgruben und Walzwerke zwischen Deutschland und Polen geteilt wurden. Hierdurch wurde die Zinkwirtschaft beider Staaten für die ersten Nachkriegsjahre in eine **starke Abhängigkeit** voneinander gebracht. Beide Staaten wurden in der Versorgung mit Roherzen vom Auslande abhängig. Auf Grund der Genfer Konvention ist die Versorgung der polnischen Zinkhüttenindustrie aus den Erzgruben Deutsch-Oberschlesiens bis 1932 sichergestellt. Da auch aus frachttarifarischen Gründen die Beförderung der oberschlesischen Zinkerze nach dem Westen Deutschlands kaum rentabel erscheint, so nimmt Deutschland bislang zu 52 Prozent ausländische Roherze auf.

Ein weiterer **Nachteil** erwächst Polen dadurch, daß es nicht nur in der Erzversorgung, sondern auch in dem Export seiner Hüttenerzeugnisse sehr stark auf Deutschland angewiesen ist. Die Ausfuhr nach Deutschland beträgt durchschnittlich 73 Prozent des Gesamtexports Polens an Hüttenprodukten. Durch den Handels- und Zollkrieg, ferner durch den Wegfall der Bestimmungen aus dem Versailler Friedensvertrag, die Deutschland die Verpflichtung auferlegten, die Einfuhr bestimmter Mengen an Hüttenerzeugnissen aus Polen nach Deutschland zollfrei zu gestatten — bis zum Jahre 1926 mußte Deutschland z. B. die zollfreie Einfuhr von Zinkblech zulassen — schließlich durch die Errichtung eigener Hütten in Deutschland (Magdeburg), wird der Import von Erzeugnissen polnischer Provenienz nach Deutschland stark eingeengt. Die Minderung der Ausfuhr nach Deutschland ist für Polen um so schmerzlicher, als **die polnische Zinkindustrie eine reine Exportindustrie** ist. Die Ausfuhr beträgt durchschnittlich zirka 90 Prozent der Gesamtproduktion.

Diese besondere Lage der polnischen Zinkhüttenindustrie ergab einen starken Antrieb zu technischer Vervollkommung. Das elektrolytische Verfahren findet im Vergleich zu anderen europäischen Staaten in Polen die verbreitetste Anwendung. Die mit dem technischen Fortschritt verbundene Steigerung der Kapazität der Zinkhütten fand ihre Auswertung in einer rasch ansteigenden Produktion. Diese stieß jedoch nicht auf eine entsprechende Bedarfssteigerung, vielmehr entwickelte sich im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise ein rascher Abstieg des Bedarfs, wie in Polen so in den übrigen europäischen Staaten, und hierdurch eine starke Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, eine Steigerung der Vorräte und ein Absturz der Preise. Man ging daher zwecks Wiederherstellung der **Rentabilität** dazu über, die Erzeugung der Hütten **wesentlich** einzuschränken. In dem ersten Halbjahr 1931 sank gegenüber dem ersten Halbjahr 1930 die Herstellung von Zink von 86 526 To. auf 76 283 To., von Zinkblech von 11 450 To. auf 9 111 To. und von Schwefelsäure von 119 787 To. auf 93 816 To. Entsprechend sanken die Exportziffern, so daß **keine** nennenswerte Erleichterung der Lage eintrat. Die anhaltenden **Preisstürze des Zinks** machten die Erzgewinnung in Polen unrentabel. Daher wurden im ersten Halbjahr 1931 fast alle Gruben in Kongreßpolen und Kleinpolen liquidiert. Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter verminderte sich in der Zeitspanne von Dezember 1930 bis Juni 1931 um 46 Prozent, nämlich von 5 181 auf 2 801 Köpfe.

Die sich vollziehende teilweise Ausschaltung des polnischen Exports aus der deutschen Bedarfsdeckung nötigt dazu, andere Auslandsmärkte ausfindig zu machen. Die Wettbewerbsfähigkeit Polens wird aber im Verhältnis zu den anderen Zink produzierenden Ländern dadurch beeinträchtigt, daß infolge der weiteren Entfernungen von der See mit höheren Transportkosten und dadurch mit gesteigerten Selbstkosten frei Hafen zu rechnen ist. Ein weiterer ungünstiger Unkostenfaktor liegt in dem Umstande, daß die polnische Zinkindustrie bei der Herstellung des Elektrolytfeinzinks auf die Zufuhr von feinem Koks angewiesen ist.

Angesichts dieser schwierigen Lage einer für seine Handels- und Zahlungsbilanz so wichtigen Industrie ist es selbstverständlich, daß Polen an der Gestaltung der Hilfsmaßnahmen der Internationalen Zinkkartells zum Zwecke der Preisstabilisierung und der Wiederherstellung der Rentabilität aufs lebhafteste interessiert ist. Die starke **Überfremdung** der polnischen Zinkwirtschaft dürfte in dieser Hinsicht eine Polen keineswegs ungünstige Tatsache sein.

Das **Schicksal** der polnischen Zinkhüttenindustrie berührte den Lebensnerv führender internationaler Konzerne. Die polnische Zinkwirtschaft ist im Laufe der Jahre unter einen **wachsenden Einfluß Amerikas** geraten. Der amerikanischen Gruppe **Anaconda-Harriman** gelang es, die Aktienmajorität von Giesches Erben zu erwerben; der Rest der Aktien befindet sich im Besitz von Giesches Erben in Deutsch-Oberschlesien. An der „Slaskie Kopolnie i Cynkownie" ist belgisches und französisches Kapital beteiligt. Die Aktienmehrheit der Hohenlohe-Werke (zirka 60 Prozent) befindet sich in tschechischem Besitz (Pecek); die Minorität besitzt die deutsche Gruppe Hohenlohe-Oeringen. Die Hütten von Donnersmarck befinden sich ausschließlich in deutscher Hand. An den „The Henckel von Donnersmarck Beuthen Estates Ltd." ist englisches Kapital hervorragend beteiligt. Im Rahmen dieser **internationalen Verflechtungen** darf Polen hoffen, eine Gesundung seiner Zinkwirtschaft zu erleben. Die bisherigen Maßnahmen des internationalen Zinkkartells bieten allerdings noch keine Gewähr für eine Wiederherstellung der Rentabilität. Die Anfang Oktober 1931 eingeleitete Produktionsstriktion um 50 Prozent zwecks Anpassung der Erzeugung an den Bedarf verspricht allein keine Konsolidierung der Verhältnisse auf dem Weltmarkte. Ohne feste Preisbindungen und Vereinbarungen über die Absatzmärkte dürfte kaum eine Gesundung eintreten.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7\frac{1}{2}$ %, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$ %.

Der Zloty am 23. November. Danzig: Ueberweisung 57.49 bis 57 60, bar 57,51 - 57,63, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,175—47,575, Prag: Ueberweisung 377,75, Paris: Ueberweisung 28,75, London: Ueberweisung 34.00.

Warschauer Börse vom 23. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173.60, 174.03 — 173,17, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358.55, 359.45 — 357.65, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *), 32.84 — 32,68, Newyork 8.928 8.948 — 8,908, Oslo —, Paris 34.92, 35,01 — 34.83, Prag **), 26,48 — 26,36, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,14, 173,57 — 172,71, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 33,35 - 33 33—33,34.

**) Prag Umsätze 26.43—26,42½.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23 November Geld	Brief	In Reichsmark 21. November Geld	Brief
3.5 %	1 Amerika	4,209	4,217	4,209	4,217
6 %	1 England	15.50	15.54	15.74	15.78
3 %	100 Holland	169.03	169.37	169.08	169.42
7 %	1 Argentinien	1,053	1,057	1,068	1,072
6 %	100 Norwegen	83.42	83.58	84.91	85.09
6 %	100 Dänemark	83.42	83.58	84.91	85.09
6.5 %	100 Island	70.18	70.32	71.03	71.17
6 %	100 Schweden	83.42	83.58	84.91	85.09
2.5 %	100 Belgien	58.39	58.51	58.42	58.54
7 %	100 Italien	21.68	21.72	21.63	21.72
2.5 %	100 Frankreich	16.47	16.51	16.48	16.52
2 %	100 Schweiz	81.72	81.88	81.82	81.98
6.5 %	100 Spanien	35.76	35.84	35.76	35.84
—	1 Brasilien	0.264	0.266	0.264	0.266
6.57 %	1 Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
—	1 Kanada	3.6[illegible]6	3.6[illegible]4	3.706	3.714
—	1 Uruguay	1.848	1.8[illegible]2	1.843	1.852
6.5 %	100 Tschechoslowak.	12 468	12.483	12.468	12.483
8 %	100 Finnland	8.21	8.23	8.21	8.23
7 %	100 Estland	112 79	113.01	112.79	113.01
6 %	100 Lettland	81.22	81.38	81.22	81.38
7 %	100 Portugal	14.29	14.31	14.44	14.46
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	7.453	7.467	7.453	7.467
8 %	100 Oesterreich	58.94	59.06	58.94	59.06
8 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.42
9 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.92	82.13
9	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.195	5.205	5.195	5.205
—	1 Kairo	15.88	15.92	16.14	16.18
8 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	47.175	47.575	47.175	47.575

Züricher Börse vom 23. November. (Amtlich.) Warschau 57.50, Paris 20,16, London 19,05, Newyork 5.16⅛. Belgien 71,35, Italien 26,48, Spanien 43,50, Amsterdam 206,55, Berlin 122,10, Wien —.—, Stockholm 103,00, Oslo 103 50, Kopenhagen 103 50, Sofia 3,74, Prag 15,28. Budapest 90, 2½, Belgrad 9,05, Athen 6,50, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,07, Helsingfors 10,00, Buenos Aires 1,30, Japan 2,54.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 33,39 Zl., 100 Schweizer Franken 172,46 Zl., 100 franz. Franken 34,78 Zl., 100 deutsche Mark 209,90 Zl., 100 Danziger Gulden 172,92 Zl., tschech. Krone 26,26 Zl., österr. Schilling —,— Zl.

Produktenmarkt.

Warschau, 23. November. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 27,00—27.50, Weizen 29.00 - 29,50, Sammelweizen 28,00—28,50, Einheitshafer 25,50—26,50, Sammelhafer 23,00—24,00, Grützgerste 25,00—25,50, Braugerste 27,00—28,00 Viktoriaerbsen 34,00—37,00, Speisefelderbsen 28,00—31 00, Winterraps 34,50—36,50, Rotklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 160,00 bis 200,00, Weißklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 250,00—375,00, Luxus-Weizenmehl 48,00—55,00, Weizenmehl 4/00 43,00—48,00, Roggenmehl nach Vorschrift 4?,00—45,00, Roggenschrotmehl 32,00 bis 33 00, grobe Weizenkleie 18,50—19,00, mittlere 17,50—18,00, Roggenkleie 18,00—18,50, Leinkuchen 27,50—28,50, Rapskuchen 21,50 bis 22,50, Sonnenblumenkuchen 40—44 Prozent 24,00—25,00, Speisekartoffeln 5,50—6, 0.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 23. November. In den letzten Tagen wurde notiert: **Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:**

Rotklee, Pommer. Qual. 140—180, Rotklee prima 97 %, gereinigt 190—2 0, Weißklee 280—425, Schwedenklee 160—180, Gelbklee 110—130, Gelbkle in Kappen 55—70, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 220—240, Raygras, hiesiger Produktion 80—90, Tymothe 40—50 Serradella 24—27, Sommerwicken 23—25, Winterwicken 35—45, Peluschken 23—25, Viktoriaerbsen 28—32, Felderbsen 25—27 grüne Erbsen 28—32, Pferdebohnen 25—28, Gelbsenf 40—45, Raps 30—32, Sommerrübsen 34—37, Saatlupinen, blaue 14—16 Saatlupinen, gelbe 17—19, Leinsaat 3?—40, Hanf 45 55, Blaumohn 55—70, Weißmohn 55—75, Buchweizen-Konsum 20—22, Hirse-Konsum 20—23.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to	27.50
185 to	27.25
30 to	27.00
Roggenkleie 45 to	18.60
30 to	18.50

Richtpreise:

Weizen	25.75—26.25	Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Roggen	—.—	Folgererbsen	30.00—32.00
Gerste 64—66 kg	22.50—23.50	Sommerwicke	—.—
Gerste 68 kg	24.00—25.00	Blaue Lupinen	—.—
Braugerste	27.50—29.00	Gelbe Lupinen	—.—
Hafer	25.50—26.00	Speisekartoffeln	3.80—4.00
Roggenmehl (65%)	39.75—40.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20.00
Weizenmehl (65%)	38.25—40.?5	Senf	39.00—43.00
Weizenkleie	16.50—17.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	17.50—18.50	Leinkuchen 36—38%	—.—
Roggenkleie	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Raps	33.00—34.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Peluschken	—.—		
Felderbsen	—.—		

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 120 to, Weizen 75 to, Hafer 30 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Danziger Getreidebörse vom 23. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15.50—15.75, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 14.75—15.25, Weizen, 126 Pfd., rot und bunt 14.50, Roggen, 120 Pfd. 15.75, Braugerste 15 00—17,25, Futtergerste 14.00, Hafer 14.00—14.50, Viktoria-Erbsen 16.00—19,00, Grünerbsen 17.00—20,00, Roggenkleie 11,00, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Roggen und Weizen haben im Preise weiter angezogen und bleiben gefragt. Gerste dagegen bleibt weiter ohne Interesse. Futtermittel bleiben gefragt.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G., 60 % Roggenmehl 25,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 23. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 227,00—230 00, Roggen märk., 72—73 Kg. 201,00—203.00, Braugerste 166,00—175,00, Futter- und Industriegerste 163.00—166.00, Hafer, märk. 147,00—152,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,50—32,50, Roggenmehl 27.15—29,50, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00 Raps —.—, Viktoriaerbsen 24,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 25,00—28,00 Futtererbsen 17,00—20,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Leinkuchen 13.60—13,90, Trockenschnitzel 6,10—6,20, Soya-Extraktionsschrot 11,80—12,40.

Das Produktengeschäft blieb ruhig und stetig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 23. November.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 14½; Klasse A über 60 g 13¾; Klasse B über 53 g 12¾; Klasse C über 48 g 10¾. Frische Eier: Klasse B über 53 g 11¾; aussortierte, kleine und Schmutzeier 7 - 8. Auslandseier: Dänen: 18er 13¾, 17er 13½, 15½—16 er —; Litauer, große —, normale —; Rumänen 8—11; Russen: normale 9½; Polen: normale 8¼—8¾; abweichende 8—8½, Schmutzeier 6½—7½. In- und ausländische Kühlhauseier: extra große 11—11½, große 9¾—10½, normale 7—7½, kleine —. Kalkeier: extra große —, große 8½, normale 6¼—6¾.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: behauptet.

Viehmarkt.

London, 23. November. Amtliche Notierungen in engl. Sh. für 1 cwt. Polnische Bacons: Nr. 1 sehr magere 39, Nr. 2 magere 38, Nr. 3 37, Nr. 1 schwere sehr magere 38, Nr. 2 magere 37, Sechser 37. Polnische Bacons in Hull 39—42. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 86 129 cwt., wovon auf Polen 19 268 cwt. entfallen. Der Preisfall ist auf die starke Zufuhr zurückzuführen. Die Tendenz ist jedoch **wieder steigend.**